

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Einleitung . . . . .	1
II. Der arabishe Wortschatz in den morgenländischen Zigeunersprachen .	41
III. Bemerkungen zur Grammatik des Arabischen in der Sprache der syrischen Zigeuner . . . . .	111
A. Lautlehre . . . . .	111
B. Formenlehre . . . . .	123
C. Syntax . . . . .	134
IV. Die Beeinflussung des Sprachgebrauchs im Niri durch das Arabische .	139
Schlussbemerkung und Nachträge . . . . .	144

## I. Einleitung.

Während die Quellen für die Kenntnis der Zigeunersprachen Europas seit dem grundlegenden Werke Pott's *Die Zigeuner in Europa und Asien* (Halle 1844, 1845) verhältnismäßig reichlich gehoben haben und die wissenschaftliche Verarbeitung des Stoffes namentlich durch Miklosich's Arbeiten *Über die Mundarten und Veränderungen der Zigeuner* (Abhandlungen der Wiener Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. Bd. 21—31) bedeutend gefördert ist, sind die Zigeunermundarten des Morgenlandes recht stiefmütterlich behandelt worden. Bis zum Jahre 1914 waren nur einige kurze Wörterverzeichnisse bekannt, die zudem alle Mängel der früheren Aufnahmen des europäischen Zigeunerwortschatzes aufwiesen. Auf phonetische Genauigkeit konnte man natürlich keinen Anspruch machen, aber es waren auch sehr viele Ungenauigkeiten in den Angaben über die Formen und Bedeutungen untergelaufen, und es mangelte an sicheren Unterlagen für die Feststellung und Verbesserung dieser Ungenauigkeiten. Darin ist durch das Buch von R. A. STEWART MACALISTER *The Language of the Nawaar or Zitti, the Nomad Smiths of Palestine* in den *Monographs der Gypsy Lore Society* No. 3, London 1914, Wandel geschaffen. Dies Buch gibt zum ersten Male zusammenhängende Texte in der Zigeunermundart Syriens, ferner eine kurze Grammatik sowie ein Wörterverzeichnis, in dem die in den Texten vorkommenden Wörter mit Ausnahme von etwa drei Dutzend sowie eine Anzahl anderer Wörter aufgeführt und erklärt werden. Die Umschrift des Sprachmaterials ist bedeutend genauer als in den früheren Wörterverzeichnissen. Wenn auch die Genauigkeit im Einzelnen, besonders hinsichtlich der Accente, sowie die philologische Durcharbeitung des Materials noch mancherlei zu wünschen übrig läßt, so ist das Ganze doch von der größten Wichtigkeit und ermöglicht es uns, einen großen Schritt in der Erfassung dieser Sprache vorwärts zu tun.

Im Zusammenhang mit meiner Besprechung des Buches von Macalister für die *Gött. Gel. Anz.* (1920) stelle ich mir die Aufgabe, das darin enthaltene arabische Sprachgut näher zu untersuchen, zumal gerade in der Beurteilung der arabischen Wörter und Formen das Buch manche ungenaue und unrichtige Angaben bietet. Selbstverständlich konnte ich mich dabei nicht allein auf das in diesem Buche enthaltene arabische Sprachgut beschränken, sondern ich sah mich nach weiterem Material um, das für die Beurteilung dieser Dinge in Frage kommt. Das sind die Sammlungen des deutschen Reisenden Ulrich Jasper Seetzen (aus Jeverland), des amerikanischen Missionars Eli Smith, der Engländer Captain Newbold, Major Sykes sowie Miss Everest und des österreichischen Konsuls, später Professors Alfred von Kremer. Das Wörterverzeichnis von Seetzen wurde durch Port und Mikrosio benutzt, aber beiden kam es naturgemäß auf das indisch-zigeunerische Sprachgut an. Smith's Material wurde von Port herausgegeben und dargestellt. Die Sammlungen Newbold's und v. Kremers wurden von dem zu früh verstorbenen französischen Orientalisten Émile Gauthier kurz besprochen. Seetzen, Smith und Miss Everest machten ihre Aufnahmen, ebenso wie Macalister, in Syrien, v. Kremer nur in Ägypten, Newbold in Ägypten, Syrien und Mesopotamien, Sykes in Persien; der Arbeit Newbold's sind auch Wörterlisten, die andere in Syrien und in Ägypten gemacht haben, beigelegt. Die genaueren Titel dieser Arbeiten sind die folgenden:

Ulrich Jasper Seetzen's *Reisen durch Syrien, Palästina, Phönicien, die Transjordan-Länder, Arabia Petraea und Unter-Ägypten*. Herausgegeben und commentirt von Professor Dr. Fr. Korte in Verbindung mit Prof. Dr. H. Krichs, Dr. G. Fr. Hermann Müller und mehreren anderen Gelehrten. Zweiter Band. Berlin 1854, S. 184–189. *Ueber die Sprache der Zigeuner in Syrien*. Von A. F. Port. In der *Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache*. Herausgegeben von Dr. A. Hofer. Erster Band. Berlin 1846. S. 175–186. (Das Material von Eli Smith).

*The Gypsies of Egypt. By the late Capt. Newbold, F.R.S., &c.* In *The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, Vol. 16, London 1856, S. 285–312.

*Persian and Syrian Gypsies*. In *Journal of the Gypsy Lore Society*, Vol. II, London 1891, S. 25–27 (Verzeichnis von Miss Everest). *Anthropological Notes on Southern Persia*, by Major P. M. Sykes. In *Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland*. Vol. 32, London 1902, S. 339 ff.

*Ägypten. Forschungen über Land und Volk während eines zehn-*

jährigen Aufenthalte. Von Alfred von Kremer. Erster Theil, Leipzig 1863, S. 144–146. Dieser Abschnitt war bereits vorher unter dem Titel *Die Zigeuner in Ägypten* in Petersmann's *Mittheilungen* 1862 gedruckt; die Wörterliste ist auch wiedergegeben bei R. Lenz, *Die Zigeuner in ihren Wesen und ihrer Sprache*, Leipzig 1863, S. 10–11.

Émile Gauthier, *Les Tsiganes d'Égypte et de Syrie* in den *Mémoires publiés par les membres de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire*, Band 27, Cairo 1912, S. 1–9.

Macalister und Seetzen nennen die von ihnen aufgenommene Sprache die der *Nawar* (Singular *Niri*); Newbold nennt die „Stämme“, von deren Dialekten er Proben gibt, in Ägypten *Helebi*, *Ghagar* und *Nüer*, in Syrien *Kurbi*, in Mesopotamien *Dinnin*. Kremer bezeichnet zwar die Zigeuner mit dem allgemeinen Namen *Ghagar*; aber er rechnet zu ihnen alle möglichen Unterabteilungen wie Hausierer, Schlangenfänger, Rifa'ye, Ghawazi, Barâmika, u. s. w. Dazu kommen bei ihm noch die *Saidich* (l. *Saidia*), d. h. die Zigeuner aus Oberägypten, die „*Malab* oder auch *Schahini*“ und die *Tatar*. Ebenfalls die Affenführer (*quadruliga*) und die Seiltänzer (*bullacind*) rechnet er zu den Zigeunern<sup>1)</sup>. Auch Newbold macht verschiedene Angaben über die Berufe der Helebi, Ghagar und Nüer; und Lave (*Numers and Customs of the Modern Egyptians*, London 1846, Bd. II, S. 111 f.) gibt an, daß die *Ghagar* oder *Ghujar*, d. h. die Zigeuner, zum Teil Wahrsager, zum Teil Seiltänzer seien. Newbold widerspricht dieser Angabe und sagt ausdrücklich, die Wahrsagerinnen (Fehemi *فهمي*) gehörten nur zu den Helebi, nicht zu den Ghagar. Er sagt, die Ghagar seien „obscurely allied with the Helebi“ und weiter: „The Ghagar females are usually rope-dancers, musicians, &c.; and do not practice the arts of divination and palmistry like the Fehemi (wise) women of the Helebi tribes, who look down on them with sovereign contempt“. Als „distinct classes“ der Ghagar nennt Newbold „Medahin, Ghuradin, Barmeki, Waleid Abu Tenna, Beit er Rifa'i, Hemmeli, Romani, &c.“<sup>2)</sup>. Ferner sagt H. S. Rickards (JRAS. 16, 203): „The Ghagars speak of having brethren in Hongarieh (Hungary?), who have preserved their original language in much greater purity than the

<sup>1)</sup> Umgekehrt werden von Gauthier (l. c.) die Zigeuner (الزط) zu Landstreichern und Betrügern (جنو سلاسل) gerechnet, vgl. Z.D.M.G. Bd. 20, S. 493; ebenso schon bei Tha'alibi (um 1000), vgl. *Yatimat ad-Dahr*, S. 141, Z. 14.

<sup>2)</sup> Die *medahin* sind die Bankensinger, *garradin* die Affenführer, *barmika* die Heiler, *rifa'iga* Schlangenbändiger, Feuerfresser u. s. w., *himatiga* Wasserverkäufer. Über *Romani* s. u. S. 39.

mingled jargon they now speak in Egypt. During the summer they often gain a livelihood by carrying jars of water, and sing at the *miids*. With few exceptions, they are all thieves"; und S. 294 „All the Niris, like certain tribes in India, are hereditary thieves; but are now employed as police and watchmen on the Pasha's *chifliks* (country estates), on the principle of setting thieves to catch thieves. . . . Outwardly they profess Mahomedanism, and have little intercourse with the Helebis and Ghagars". Aus diesen kurzen Auszügen ergibt sich ohne Weiteres, daß hier vielerlei Gesindel durcheinandergeworfen ist und daß nur durch Newbold und Rickards eine gewisse Scheidung festgestellt wird.

J. L. BURCKHARDT, *Arabic Proverbs* (2. Aufl., London 1876, S. 178/79) sagt von den Helebis: „They wander around over the country much like Gypsies. Of the latter, which are called here *ḡhaddjar* (in Syria *Kirbat*), very few families are found in Egypt; they are more numerous in Syria". Ebenso bei LANE (a. a. O., S. 111): „There are but few Gipsies in this country". Bei SETZER (S. 184) heißt es: „Sie (d. i. die Nawar bei Nubus) versicherten mir, in Ägypten gäbe es sehr viele Niry". Andererseits versicherte mir B. MORITZ mündlich, er kenne in Ägypten überhaupt keine Zigeuner. Ob die bei SINCLAIR (*Journ. of the Gypsy Love Society* I, S. 210) erwähnten Berichte von ANTON PASCHA und ALI BEY BANAR veröffentlicht sind, ist mir unbekannt.

Ohne hier auf die mannigfachen Beschäftigungen des fahrenden Volks in Ägypten näher einzugehen, will ich mich zunächst nur an die mitgeteilten Sprachproben halten. KREMER nennt S. 144 die Sprache aller Zigeuner in Ägypten das *sim*<sup>1)</sup>; und S. 146 sagt er: „Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass wir es mit einer Dialectsprache, einem Rothwelsch zu thun haben, dessen sich die Zigeuner bedienen, um von Fremden nicht verstanden zu werden". GALTIER (S. 1) will beweisen: 1° que le vocabulaire recueilli par KREMER, appartient au dialecte parlé par les Helebis d'Égypte; 2° que le dialecte helebi, quelque éloigné qu'il soit des dialectes tsiganes occidentaux, puisqu'il est fortement pénétré d'éléments étrangers au vocabulaire commun, et a, comme le dialecte tsigane d'Espagne, perdu l'ancienne grammaire tsigane, est malgré cela un dialecte tsigane; 3° que par suite le dialecte dont KREMER a recueilli un vocabulaire est un dialecte tsigane". Daß das KREMERSCHE Wörterverzeichnis zu dem Dialekte gehört, den NEWBOLD als „Helebi"

1) Über *sim* bzw. *sin* vgl. DE GOEË, *Mémoire sur les migrations des Tsiganes* S. 71 f.

bezeichnet hat, ergibt sich sofort aus einer Gegenüberstellung der beiden. Daß aber das Helebi ein wirklicher Zigenerdialekt sei, muß ich auf das Entschiedenste verneinen. Schon POTT hat einen energischen Kampf gegen die übliche Verwechselung von Gaunersprachen und Zigenersprachen geführt, und er hat in der Einleitung zum 2. Bande seines Werks die charakteristischen Merkmale der Gaunersprachen hervorgehoben und durch viele Beispiele belegt. Auch das Helebi, — um bei diesem einmal eingeführten Namen zu bleiben —, trägt solche charakteristischen Merkmale. Um also hier eine reinliche Scheidung zu schaffen, ist es nötig das gesamte Material genauer zu untersuchen. Ich folge dabei der Anordnung KREMERs und gebe zu den einzelnen von ihm verzeichneten Wörtern Erklärungen; die Parallelformen bei NEWBOLD füge ich unter N. in Klammern hinzu. Die übrigen von NEWBOLD gegebenen Helebi-Wörter sollen am Schlusse besprochen werden.

Von vorn herein sei bemerkt, daß wir uns hier auf einem außerordentlich unsicheren Boden befinden. Die Wörter in den Gauner- und Kundensprachen sind ja absichtlich und willkürlich unkenntlich gemacht, formell, oder unter Beibehaltung der Form, inhaltlich. Die formellen Veränderungen sind mancherlei Art; Buchstaben oder Silben werden umgestellt, wie z. B. in *ekbweh* „Brücke"; einzelne Buchstaben werden durch andere ersetzt, z. B. *wize* „Hitze", unter Anklang an Wärme; Silben werden vorgesetzt, hinzugefügt oder eingesetzt. Dadurch ist die Erklärung sehr vieler Wörter außerordentlich erschwert; bei manchen wird man nie über eine mehr oder minder wahrscheinliche Deutung hinauskommen, und da wird der Leser meiner Erklärungen sich sagen, ebenso wie ich selbst: „Es kann aber auch ganz anders sein". Die von den Sammlern veröffentlichten Wörterlisten sind außerdem noch Fehlerquellen ausgesetzt; die Sammler haben öfters nicht genau gehört, oder sie können das richtig Gehörte ungenau aufgeschrieben haben, dann beim Abschreiben ihrer Originalnotizen für den Druck unbeachtete Versehen gemacht haben, endlich können die gedruckten Verzeichnisse Druckfehler enthalten. Wo es sich um normale Sprachen handelt, können solche Fehler natürlich leicht berichtet werden. Hier jedoch ist man stets im Zweifel, ob eine im Druck gegebene Form, die uns unrichtig erscheint, nicht wirklich von den Gaunern mit Absicht so verdreht worden ist. Die inhaltlichen Veränderungen bestehen meist in der Wahl eines anderen Wortes aus derselben Sprache; bei der Wahl dieses Wortes entscheidet der Zufall; Farbe, Gestalt, geistige und körperliche Eigenschaften, Tätigkeit, Lautanklang u. s. w. können den Ausschlag





5. „Bruder, *seni*‘, oder *chawisch*; mein Bruder, *seni*‘, dein Bruder, *senak* oder *chawischak*“.

6. „Schwester, *senah* oder *uch*; deine Schwester, *senahak* od. *uchamrak*. *Senah* heißt im allgemeinen Mädchen, sowie *seni* Knabe. *Senah bechah*, ein schönes Mädchen. (N., S. 296: Brother *huwji*, Sister *kharishti*. S. 293: Boy *sungun*, Girl *sungunih*, alles im Halebi. S. 296: Sister *senah burri*; S. 298: Girl *senah chabo*, Gagar). — Hier heben sich zunächst die arabischen Wörter für „Bruder“ und „Schwester“ heraus: *uhl* und *uhl-amr-ah*; vgl. Nr. 3. In *chawisch* und *huwji* (l. *huwji* = mein Bruder) wird das arab. *ah* mit dem Zusatz *-ij* enthalten sein; dazu bildet *kharishti* das Fem. *harisa*, mit Suff. der 1. Pers. *haris(a)ti*. Die Etymologie von *seni* und *senah* ist dunkel. Im Gagar scheint *seni* „weiblich“ zu bedeuten; *seni* *burri* „weiblicher Bruder“, *seni* *chabo* „weiblicher Knabe“ (*burri* und *chabo* sind zigeunerisch). Ferner ist vielleicht *sungun* in *sungun* mit Erweiterungssilbe *-un* zu zerlegen, dazu das neue Feminin *sunguni*, und dann hätten wir *seni* = *sunji*, wie *arib* = *garib*. Für diese Wurzel bieten sich viele Möglichkeiten im Arabischen, je nachdem man *s* oder *š* und *g*, *q*, oder *ʿ* ansetzt und je nachdem man die drei Radikale anordnet. Aber keine ist sicher genug, um hier angeführt zu werden. Wahrscheinlich ist die Wurzel *swg*, da *swg* nach Thāʿalibi, III, S. 10, Z. 3 v. u., bedeutet „ein Knabe, der einen Blinden führt und sich als seinen Sohn ausgibt“. Zu *haris* vgl. noch die Tigriña-Form *har* „Bruder“. Über *hale* s. Nr. 70.

7. „Nacht, *ghalunzi*“. — D. i. *ghalunzi*. Es hält schwer, dies Wort von der arab. Wurzel *ʿlm* „dunkel sein“ zu trennen; auch im Rotwilschen heißt die Nacht „Schwarte, Schwärze“. Das Halebi-Wort *dimid* (N., S. 297) „Nacht“, s. u. S. 21, wird zu der arab. Wurzel *dhm* „dunkel sein“ gehören. In *ghalunzi* läge dann eine Umstellung der Radikale und ein Erweiterungsvorsatz *gh* vor.

8. „Pferd, *sohli*; *husanish* S.“ (N., S. 297: Horse *sohli*. Mare *sohliche*, im Halebi und Gagar; letzteres hat auch die Zigeunerwörter *ghora* und *qghora*). — Die Wurzel *shl* bedeutet im Arabischen „wiehern“; vgl. auch *sahil* und *lanil sahil* „Pferde“, Lave s. v. Nach der Form bei Kerner ist *sohli* zu lesen; zu dem Übergang von *h* > *ʃ* vgl. Brockelmann, *Grundr. d. vergl. Gramm.* I, S. 155, und *Ibn Doreid*, ed. Westefeld S. 14, Z. 13. Also *sohli* „der Wiehernde“, *sohlie* „die Wiehernde“, die Formen sind im Halebi neu gebildet. *husanish* ist arab. *husan* „Hengst“ mit Erweiterungszusatz *-ish*.

9. „Esel, *zuwel*“. (N., S. 297: Ass *zuwili*, Halebi). — Vgl. *zulla*,

Pl. *zuwil* en Barbarie, *wile*, femelle du *mulet*“, Dozy, *Suppl. m. arab. Diet.* ar., I, S. 615.

10. „Kamel, *hanif*“. (N., S. 297: Camel *hanif*, Halebi; *hanif*, *asht*, Gagar). — Diese Wörter sind echt zigeunerisch; vgl. hindustani *ahf*, *shur* u. s. v. Die Endsilbe *-if* scheint jedoch ein Erweiterungszusatz im Halebi zu sein. Er ist vielleicht nach *gorif* „Stier“ gebildet (Qurbati N., S. 304), wo er aus *-a* > *-we* > *-if* entstanden sein mag.

11. „Büffel, *en-nafchal*“. — Wörtlich „der (die) Blase, Schenkelende“ zu arab. *naḥḥ* „blasen“. Die Endung *-a* dient entweder zur Verstärkung, wie z. B. in arab. *allama* „der große Gelehrte“, oder sie ist wirkliche Femininendung; in letzterem Falle dient sie wohl zur Verhüllung des Geschlechts wie z. B. im Rotw. *horiboch* „Kuh“, im Gagar (N., S. 297) und Qurbati (ib. S. 304) *maia gori* „bull“, wörtlich „weibliches Rind“. Sonst pflegt in den Gagnersprachen das ein Substantiv umschreibende Adjektiv meist dasselbe Geschlecht zu haben wie das Substantiv selbst. In den semitischen Sprachen ist „die Blase“ das Chamäleon; vgl. hebr. *nefesh*, Tigriña *nefashu*, Mehri *nefsh* (ZDMG. 17, S. 266) und *hbech* (Barzani, I, c, I, S. 27/28); vgl. auch Bilin *fuḥḥa* zu *fufy* „blasen, schnauben“, Reinscu, *Die Bilin-Sprache* II, S. 117.

12. „Lamm, *mizjal*, *mingasch* S., *churuf* S.“ — *mizjal* ist eine Neubildung zu *ayjal* arab. „saugen“, also etwa „Saugendes“; *mingasch* (so zu lesen) ist dieselbe Neubildung, aber mit Umstellung des *ʿ* und Erweiterungszusatz *-es* zu arab. *niya* „Schaf“, bezw. Schaflamm (d. i. Aulamma); *churuf* ist das arab. *haruf* „Lamm“, entweder mit Umstellung der Vokale oder vom Plur. *haruf* abgeleitet.

13. „Baum, *chudrunan*, *schugurisch* S.“ (N., S. 296: Tree *mishgureh*, Halebi). — *chudrunan* gehört zu arab. *huda* „Grünes“, mit dem Erweiterungszusatz *-in*; *schugurisch* ist durch *-is* von arab. *shugara* „Baum“ abgeleitet, und zum selben Stamm gehört auch *mishgura*. Wahrscheinlich ist letzteres im Halebi nach analogen Formen gebildet und nicht identisch mit arab. *masjan(a)* „Wald“.

14. „Fleisch, *adwanch*, *mahzuzah* S.“ (N., S. 297: Flesh *adwanch*). — *adwanch* und *adwanch* sind *aw*-Erweiterungen eines arab. Stammes *adā* oder *ada*. Gehört es zu *adā*, so würde es wörtlich „das Feindliche“ bedeuten, durch „Emanation“ aber „das Geschätzte“, oder es gehört zu *ada* „ein Schaf abhäuten und zerlegen“, bezw. zu *idā*, plur. *ada* „Glied (d. h. urspr. Teil eines zerlegten Tieres)“. Das zweite Wort könnte *mahzuzah* „das Glückliche“ sein, etwa in der im Arab. nicht belegten Bedeutung „das

vom Glück gegebene"; andernfalls kann man an *ma'at* „Geliebtes“ oder *ma'at* „Zerschnittenes“ denken.

15. „Huhn *en-nebbāsch*“. — Arab. „die Suchende, Kratzende“, also „Frau Kratzfuß“. Für Huhn wird im Arab. das Wort für „Henne“ gebraucht.

16. „Fett, *berriāl*“. — Wohl = arab. *harī'a* „Vortrefflichkeit“ mit Wandel von *ā* > *ī*; s. u. Nr. 73–80. Der Ausfall des *ʿ* könnte, wie dieser Vokalwandel, nach Südarabien deuten.

17. „Geist, Engel, Teufel, *aschaw*“. — Arab. *mašūm* eigentl. „unglücklich, Unglücksbringer, unheilvoll“. Hier ist einmal — ein seltener Fall im Halebi — ein Buchstabe abgefallen; dieser Abfall wurde dadurch begünstigt, daß das Wort auf *-m* endet. Auch im Altgermanischen wurden die Geister als „Unholde“ bezeichnet.

18. „Hölle, *ma-awwā*, d. i. Feuer. Zünde das Feuer an, *awd-el-ma-awwā*“. — Arab. *naḥ*; Plur. *anwaḥ* „Feuer“, mit Erweiterungsvorsatz *ma-*. *awd* ist wohl = *ʾad*, d. i. *qūd*; dies wäre einer der im Halebi seltenen Fälle des Übergangs von *q* > *ʾ*, der in den städtischen Dialekten Ägyptens ganz geläufig ist; *ʾad* sollte eigentlich bedeuten „er zündete an“; aber dies Verbum scheint sowohl *ā* wie *ī* im Imperativ haben zu können, und dann könnte *ʾad* auch „zünde an“ bedeuten. — Vgl. Nr. 92.

19. „Dattel, *ma-ahli*, *maḥalli* S.“ — Beide Wörter sind mit Vorsatz *ma-* von der arab. Wurzel *hili* „süß sein“ gebildet. In der Bedeutung „Versüßendes, Süßigkeit“ kommt *maḥalli* auch im Arab. vor; vgl. Bata, *Peltist*, Arab., S. 172, Z. 17.

20. „Gold *el-ma-asfar*, *miḥāsch* S.“ Erweiterung von arab. *asfar* „gelb“ und *dhahb* „Gold“.

21. „Silber, *bitay*“. — In der zweiten Hälfte vielleicht arab. *ḥay* „Halsband“, Ein Vorsatz *bi-* kommt sonst nicht vor; er könnte aus dem koptischen Artikel entstanden sein.

22. „Eisen, *maḥāsch*“. — Arab. *ḥadīd* „Eisen“ mit Zusatz *-āsch*.

23. „Korn, *dhahbi*, *dhahab* S.“ (N., S. 296: *Wḥat dhahab*, Halebi). — Wahrscheinlich zu arab. *dhahab* „Gold“, von dem auch der Plural *dhahib* vorkommt; so auch im Rotw. *Gellung*, *Gilbert* = „Weizen“. In Südarabien bedeutet *dhahab* auch ein Kornmaß, besonders zum Messen des Weizens; aber der Plural dieses Wortes lautet *dhahab*, vgl. die Stellen bei Lase s. v. Die grammatische Erklärung der Halebi-Formen ist nicht sicher.

24. „Füger, *dhahbi*“. — Neubildung zu arab. *dhahab* „Tier“, ursprünglich aber nur „Packtier“ oder „Saumtier“, hier also verallgemeinert; oder zu *dhahab* „das Schleichen, das Kriechen“.

25. „Zauberer, *tu'ay*“. — Arabisch, doch Ableitung unsicher. Vielleicht zu der Wurzel *ʿay* „schnell zum Übeln bereit sein“ oder zu *tu'ay* „guter Kamelhirt“, falls man den „Zauberer“ als solchen bezeichnen kann; aber beide Wörter sind nicht mehr recht gebräuchlich. Oder auch eine Neubildung *tu'ay* „Pfortner“. Möglicherweise steckt aber etwas ganz Anderes in dem Worte.

26. „Stein, *hogger*“. (N., S. 296: *Stone hoggar*). — Äg.-ar. *hoggar* „Stein“, syr.-arab. *hoggar*. Wenn die Form *hogger* richtig gehört ist, so liegt hier das ziemlich seltene Diminutiv *fu'ail* vor; vgl. meine *Semitic Inscriptions*, 1904, S. 60, meine *Nabataean Inscriptions*, 1914, S. 39, *Jon Doreid*, ed. WESTENFELD, S. 2, Z. 2 f.

27. „Land, Gegend, *alta*, Pl. *auti*“. — Diese Bezeichnung geht wahrscheinlich aus von *ʿarḥ* *ʿamḥa* „ebenes, fruchtbares Land, weicher Boden“. Man setzte aber statt *ʿamḥa* das von derselben Wurzel abgeleitete *ʿamḥa*, Plur. *ʿamḥi*, das „weiblich“ bedeutet, um die Form zu verschleiern. Oder *alta* (d. i. *ʿalta* für altes *ʿamḥa*) bedeutet schlechthin „die Weibliche“; vgl. „Mutter Erde“, „Mutter Grün“ u. s. w.

28. „Oheim, *ʿarḥ*“ } Zu beiden Wörtern vgl. oben Nr. 3.

29. „Tante, *ʿarḥ*“ }

30. „Milch, *ruḡḡā*, *ruḡḡā* S.“ (N., S. 296: *Milk ruḡḡā*, *ruḡḡā* *chuti*, Gagar; *ruḡḡā* bei den Nāwar). — Die Form *ruḡḡā* ist von arab. *ruḡḡā* „schäumen“ abgeleitet, also „das Schäumende“; davon wird *ruḡḡā* (für *ruḡḡā*) durch Umstellung abgeleitet sein. Auch das Gagar-Wort *ruḡḡā* gehört hierher, in *ruḡḡā* *chuti* liegt eine Verbindung mit dem Zigeunerwort *chuti* vor, und dabei ist die Wurzel „schäumen“ an die Wurzel *ruḡḡā* „begehren, wünschen“ angegliedert. Wahrscheinlich liegt die aus dem Arabischen entlehnte Form dem Nūr-Wort *ruḡḡā* zu Grunde, doch kann man hierbei auch an das persische *ruḡḡā* „Fett, Öl“ denken.

31. „Zwiebel, *musmin*, *musmin* S.“ (N., S. 297: *Onion musmin*, Halebi). — *musmin* ist arab. „der Stärker“, dazu gehört auch *musmin*; *musmin* (so besser zu lesen) ist Neubildung von arab. *basil* „Zwiebel“.

32. „Käse, *el-meharḥ*, *muḥarḥ* S.“ — Ableitung unsicher; wahrscheinlich Neubildung aus der arab. Wurzel *ḥḥ* „feucht, frisch sein“.

33. „Saure Milch, *atrescent*, *mischel*“. — Das Wort *mischel* ist äg.-arab. und hat dieselbe Bedeutung. Dagegen ist *atrescent* mir unklar; koptisch oder nubisch ist das Wort nach Mitteilungen der Herren Wiedemann und Schärer nicht.

34. „Durrah, türkisches Korn, *durrah*, *muḡḡā*, *muḡḡā* S.“

(N, S. 297: Dhurra grain *meghildhurra*, Halebi: *duwih*, Gagar). — Nach KREMER (S. 147) soll *hendacel* auch bei den ägyptischen Fellachen gebräuchlich sein. Falls dies Wort aus *hindurān* „indisch“ entstell ist, so bieten sich verschiedene Erklärungsmöglichkeiten, darunter auch die, es von *hindurān* „Schwert“ abzuleiten; vgl. Rotw. *Spitzling* „Nagel“, und „Gerste“. — Die Formen *mu-gadderije* und *meghildhurra* sind nicht von einander zu trennen. Die letztere ist an das arabische Wort *dhura* angeglichen. Es fragt sich nun, ob diese Form durch einen Vorsatz *meghi-* (vgl. Nr. 48 u. 62) von *dhura* abgeleitet ist, oder ob sie erst künstlich unter Angleichung an *dhura* aus *mugadderije*, arab. „die Pockennarige“ verdreht ist. Im ersten Falle wäre *mugadderije* eine spätere Verdrehung. Doch ist das Letztere wahrscheinlicher, da der Vorsatz mit *g* (*mag-* u. s. w.) nur vor vokalischem anlautende Wörter zu treten scheint.

35. „Bohnen, *huhus*“. — Im Neuarab. bedeutet *buḥs* „Kieselsteine“; hier liegt bereits eine innerarabische Umstellung aus dem gleichbedeutenden *hasab* vor. Dann ist *buḥis* ein neuer, innerer Plural von *buḥs*, der auch im Arab. gebräuchlich sein mag. Die Bedeutungsveränderung (Kiesel > Bohne) ist aber für das Halebi vorgekommen.

36. „Hund, *sanna*“. (N, S. 297: Dog *sunno*, im Halebi und im Gagar). — Ein Zigeunerwort.

37. „Wolf, *libisch*“. — Erweiterung aus arab. *lib* (*lib*) „Wolf“.

38. „Messer, *el-chisal*“. — Im Arab. bedeutet *chisā* meist „Palmblatt“, und diese Bedeutung könnte im Halebi zu „Messer“ verändert sein. Aber in Südpalästina kommt *ḥisa* als „Messer“ vor, vgl. SCHMIDT-KHLE, *Völkerzähl.*, Nr. 5111; ebenso *ḥisa* „krummer Dolch“, MRS., *Arab. Petr.* III, S. 372, Z. 10. Die Beduinen und Bauern werden kaum dies Wort aus dem Halebi entlehnt haben.

39. „Fuß, *dawrigeh*, *er-raghdah* S., *munneschschajāt* S.“ (N, S. 297: Knie *rugdal*). — Die Form *raghdah* steht für *rugdā* (Hörfehler oder Druckfehler oder absichtliche Entstellung). Alle drei Wörter sind arabisch. Die Wurzel *ragh* bedeutet „treten“, *ragl* und *mag* bedeuten „zu Fuß gehen“. Wir haben hier genaue Parallelen zum Rotw. *Trittling* = Fuß. — Daß *rugdal* (wohl = *rugdāl*) die Bedeutung „Knie“ angenommen hat, ist nicht weiter auffällig, da sowohl in semitischen Sprachen wie auch in deutschen Dialekten der Fuß oft bis zum Knie gerechnet wird.

40. „Kopf, *kamneh*, *duwnah* S.“ (N, S. 297: Head *kunokhi*, im Gagar; daneben hat er das arab. *ras* für das Halebi, und das zigeun. *sir* für das Gagar). — *duwnah* (*duwnāh*) ist das arab.

*duwnā* „Schädel, Hirn, Kopf“; die Femininendung mag hinzugefügt sein, da *ras* „Kopf“ und *duwnā* in Ägypten weiblich gebraucht werden; vgl. WILMORE, *The Spoken Arabic of Egypt*, S. 48. Mehr Schwierigkeiten bietet *kamneh*. Die Form *kunokhi* (\**kamnah*) bedeutet natürlich „mein Kopf“. Es ist nicht sicher, ob der erste Radikal *k* oder *q* ist. Jedenfalls liegt eine Verdrehung vor. Man denkt bei *duwn*-immerhin sofort an *muḥl* „Gehirn“, das in Syrien beim gemeinen Volk für „Kopf“ gebraucht wird wie z. B. Brägen in Norddeutschland. Der Vorsatz *ka-* könnte von *gar'a* „Kürbis“ und übertragen „Schädel“ oder von *gahf* „Schädel“ stammen. Vielleicht ist aber \**quwnāh* nur aus *duwnāh* unter Benutzung des *q* von *gar'a* verdreht.

41. „Augen, *bas'is'eh*, *huz'zurah* S.“ (N, S. 297: *hazira*). — *bas'isa* arab. „die Sehende“, da „Augen“ im Arab. weiblich ist. Auch \**haz'ira* wird „die Sehende“ bedeuten; es ist wohl aus *naḥḥira* „die Sehende“ verdreht unter Benutzung des *h* von *hasab* „er sah“, s. v. Nr. 98. Denn daß *h* hier kein Druckfehler für *n* ist, wird durch die Übereinstimmung von KREMER und NEWBOLD bewiesen. Vgl. auch *guz'ira* „Augen“, Thā'ibī, S. 145. Zur Bedeutung vgl. *visantes* in der spanischen Gaunersprache, *Schier* in der deutschen Jägersprache u. ä.

42. „Dieb, *danani*“. (N, S. 298: Thief *dimini*, *kilo*, im Gagar). — Diese Wörter gehören den Zigeunersprachen an. *dimini* und (verkürzt) *danani* stehen für *dōmāni* „der Zigeuner“ (wörtlich „der zu den Dōm gehörige“); *kilo* ist das Zigeunerwort für „schwarz“, das auch öfters zur Selbstbezeichnung der Zigeuner verwandt wird. Es ist bezeichnend, daß diese Wörter hier die Bedeutung „Dieb“ erhalten haben. Möglicherweise jedoch stammt *kilo* in der Bedeutung „Dieb“ aus dem gleichbedeutenden Tamil *kallu*; vgl. ZACHAROW in *Gotl. Gel. Anz.* 1919, S. 63.

43. „Hand, *schamneh* (bedeutet auch fünf)“, — Arab. *ṣam-nia* „die Greifende“. Auch im Arab. ist „Hand“ Femininum. Vgl. Rotw. *Greifling*. „Hand“ = „fünf“ ist schon altägyptisch. 44–47. „Norden, *bakrāsch*. Süden, *kibnisch*. Osten *scharkāsch*. Westen *gharāsch*“. — Alle aus arab. Wörtern durch Erweiterungszusatz gebildet: *bakr* oder *bakr* (ig.-ar.) „nördlich“; *qibla* „Süden“ (ig.-ar. *qibla* „südlich“); *ṣaw* „Osten“; *ḡarb* „Westen“. 48. „Kaffee, *maḥsunde* S.“ — Durch Erweiterungs Vorsatzung von arab. *aswad* „schwarz“. Vgl. Rotw. *Schwärzling* = Kaffee. Im Halebi nach N, S. 298, auch: Black *aswadish*.

49. „Kleid, *surme* S.“ — Im Äg.-Ar. bedeutet *ṣarwa* meist „Schuh“. Das Wort *suru* „Leder“ ist aus dem Pers. (*šūr*) ins

Arab. übergangen; in dieser Bedeutung steht es auch hier, wahrscheinlich weil die Kleidung des Gesindels manchmal in Lederlappen bestand.

50. „Schuh, *merkubisch*“ — Erweiterung aus arab. *merkub* „Schuh“.

51. „Nase, *zenunisch* S.“ — Verdrehung und Erweiterung von arab. *zallūna* „Rüssel“. Auch im Deutschen kommt in vulgärer Ausdrucksweise „Rüssel“ = „Nase“ vor.

52. „Ohr, *widu*; dein Ohr, *widunurab* S. oder *widunische* S.“ (N., S. 297: Ear *widū*, Halebi, 1. *widū*). — Äg.-arab. *widū* (*widū*) = Ohr. Über *am-* vgl. oben zu Nr. 3. *widunische* ist durch Neubildung mit Erweiterungszusatz entstanden, in derselben Weise wie Nr. 53. 54. 56—58. 64. 68.

53. „Kuh, *mutyürsche* S.“ (N., S. 297: Cow *mutyursha*, Halebi). — Arab. *baqar* „Rindvieh, Kühe“, *baqara* „Kuh“.

54. „Ochs, *mutwresch* S.“ (N., S. 297: Bull *mutwresch*, Halebi). — Arab. *jaar* (*war*, *far*) „Stier, Ochse“.

55. „Fluß, *mistābur* S.“ — Aus äg.-ar. *baḥr* „Nilstrom“, ursprünglich „Meer, See“. Der Vorsatz *mista-* kommt sonst in den Quellen nicht vor; er ist nach Weise eines Partizips der X. arab. Verbalklasse gebildet.

56. „Palme, *minhalasch* S.“ — Arab. *nahl* „Palmen“, *nahla* „Palme“.

57. „Zelt, *el-michetschsch* S.“ — Arab. *hais*, äg.-ar. *hāsa* „Zelt“.

58. „Holz, *machschabesch* S.“ — Arab. *hasch* „Holz“.

59. „Stroh, *tibnāisch* S.“ — Arab. *tibn* „Stroh“.

60. „Christ (der), *el-annūci*“ — Das Wort hat die arabische Endung eines Gentiliciums. Der Stamm ist jedoch rätselhaft. Die Bezeichnung anderer Völker bei den Zigeunern, Ganaern und Kunden sind oft unerklärlich.

61. „Ei, *mgah'vula* S.“ (N., S. 297: *mejhahed*). — Sicherlich Erweiterung und Verdrehung eines arabischen Wortes; Original mir jedoch unsicher. Da das Ei im Rotw. „Dickmann“ heißt, könnte man an den Stamm *ḡl* (= *ḡlā*) „dick sein“ denken.

62. „Feuer, *el-mugānura* S. Zünde das Feuer an, *walla' isch-el-mugānura*“ (N., S. 296: Fire *meḡnūra*, Halebi). — Durch Vorsatz *mug-* von demselben arab. Worte gebildet wie oben Nr. 18. Für „zünde an“ steht hier *walla' isch*; das ist arab. *walla'*. Dies wäre der einzige Fall, in dem eine Verbalform durch den Zusatz *-is* erweitert wäre. Hier liegt sehr wahrscheinlich ein Versehen auf Seiten v. KREMER's vor, vielleicht aber auch Versehen oder Absicht auf Seiten seines Gewährsmannes.

63. „Essen (das), *esch-schimeh*“ (N., S. 299: To eat *sheml*, Halebi). — *simla* und *sem* sind Substantiv- bzw. Infinitivformen von *šamal* „umfassen“; s. Nr. 86.

64. „Sack, *miyribesch* S.“ — Äg.-ar. *giriḥ* „Lidersack“. Syr.-arab. *ḡriḥ* und *miyribe*; vgl. SCHMIDT-KAUF, *Völkerverhältnisse*, S. 273 s. v. und BAUER, *Paläst.-Arab.*, S. 184, Z. 27.

65. „Arm, *el-kennasch* S. Meine Hand schmerzt mich, *kennaschu nuyā'ini*“ (N., S. 297: Hand *kunnasch*. Knie *kunnaschu*, beides Halebi). — Auch *kunnāsa* heißt „die Greifende“; vgl. oben Nr. 43, und ar. *kunnāsa* „Handroll“. Sowohl *kunnaschu* wie *kunnasch* werden für *kunnāsi* stehen, also eigentlich „mein Greifling“; das -r bei KREMER kann durch das folgende *n-* beeinflusst sein. Aus der Stelle bei Kr. geht nicht deutlich hervor, ob „Arm“ oder „Hand“ die eigentliche Bedeutung ist. Wahrscheinlich ist aber „Hand“ auf „Arm“ übertragen, wie oben „Fuß“ auf „Knie“ (Nr. 39) und wie im Arabischen *yad* (neuarab. *id*) „Hand“ auf „Arm“. Da aber *yad* auch den Vorderfuß von Vierfüßlern bezeichnet, so könnte *kunnāsa* bei solchen Tieren schließlich auch die Bedeutung „Knie des Vorderbeins“ erhalten; wahrscheinlich ist *kunnaschu* als eine Art Diminutiv gedacht (*kunnāsa*: *kunnāsi*), aber dann müßte für die Formen bei Newbold ein arab. Original ohne Verdoppelung des *n* angenommen werden. *nuy(a)ʿini* ist rein arabisch, Fem. des Partizips mit Suf. der 1. Pers. Sing.

66. „Haar, *sola'raisch*“ (N., S. 297: Hair *shuru*, Halebi). — Arab. *šār*, *šūr* „Haar“.

67. „Taback, *tiḥaf* S.“ — Wohl zigeunerisch, vgl. *tiḥ* „to-bacco“, MCAISTER, S. 150.

68. „Berg, *miḡbalasch* S.“ (N., S. 296: Mountain *ḡbal*). — Arab. *ḡbal* „Berg“.

69. „Garstig, *schadaf*“ — Vgl. arab. *šādīfa* prostitute, bei DOZY, *Suppl.*, s. v.

70. „Schön, *lahl*; ein schönes Mädchen, *sen'ah beḥleh*. — Man denkt zunächst an die arab. Wurzel *b h l* „stauen“; so wird auch im amerikanischen Slang das Wort *stunning* gern von schönen Mädchen gebraucht. Wahrscheinlich steht aber *beḥle* für *beḥira* „zarte, feine Frau“.

71—80. Die Zahlen heißen nach KREMER: 1 *mach*; 2 *machin*; 3 *lhal machal*; 4 *arba'ah machal* u. s. w., d. h. also für 3—10 werden die arabischen Zahlen mit dem Zusatz *machal* gebraucht, für 1 steht der Singular, für 2 der Dual dieses Wortes<sup>1)</sup>. Es muß die

<sup>1)</sup> Vgl. *lul* mit den persischen Zahlen im Qutbī von Südpesien. Journ. Anthropol. Institute 32, London 1902, S. 319.



Bedeutung „Stück, Person“ haben. In vielen Sprachen wird beim Zählen von belebten Wesen (Menschen und Tieren) zwischen Zahlwort und Gezähltem das Wort „Kopf“ gesetzt; so im Persischen, im Arabischen, im Englischen u. s. w., vgl. auch hebr. *rôš* „Kopf“ und *gülgel* „Schädel“ in der Bedeutung „Einzelperson“. Daher ist auch hier am ehesten *much* als „Kopf“ zu verstehen, mag es nun für *much* stehen oder aus *damāda* verkürzt sein; vgl. Nr. 40. — Für die Zahlen von 3–10 gibt KREMER aber noch als ober-ägyptische Formen 3 *triti*, 4 *tribi*; 5 *chimis*; 6 *sitai*; 7 *sibi*; 8 *tāmin*; 9 *tsai*; 10 *tschir*. Diese Formen entsprechen den arabischen Ordinalzahlen *thiti*, *tribi*, *hāmis*, *siti*, *sibi*, *tisi*, *tsir*. Vielleicht liegt hier süd-arabischer Einfluß vor. Zunächst wird ja im Mehrri *ā* zu *ū*, das dem *ā* der Formen bei KREMER schon sehr nahe steht. Andererseits ist nur dort eine Verwechslung von Kardinalzahlen und Ordinalzahlen in einzelnen Fällen möglich, denn *ōsir* heißt sowohl „zehn“ wie „der zehnte“, ersteres geht auf *‘asir* mit Dehnung des *‘*, letzteres auf *‘asir* zurück. Vgl. dazu BIRTNER a. a. O. III, S. 79 ff. Allerdings muß dabei betont werden, daß die Kremerischen Formen nicht direkt aus jenen Gegenden entlehnt sind, sondern nach den arabischen Ordinalzahlen neugebildet; nur die Idee zu dieser Neubildung und der Vokal *ā* könnten von dort kommen; wenn *aschir* kein Druckfehler für *‘aschir* (d. i. *‘asir*) ist, so könnte das Fehlen des *‘* Ain auch auf das Mehrri weisen.

81. „Geh, *fell*“; ich ging, *felleit*.“ (N., S. 299: *Go fēl*). — Ägypt.-arab. *fil* „laufe weg“; *fallit* „ich bin wegelaufen“.

82. „Komme, *‘atib*.“ (N., S. 299: *To come ity*, Halebi; *‘ā*, *cotil*, *‘agari*). — Das *l* in *cotil* ist wohl sicher Druckfehler für *h*, daher *cotil* (d. i. *atib*). In *atib* ist die arab. Wurzel *atib* enthalten; vgl. unten Nr. 102. Da sowohl KREMER wie NEWBOLD noch einen vokalischen Vorschlag haben, der von *atib* durch ein *‘* getrennt ist, so halte ich dies *‘ā(c)* für das Zigeunerwort *‘ā* „komme“, und *‘atib* würde dann bedeuten „komme, stehe auf!“

83. „Sage, *agun*“; ich sagte, *aguntā*. — Diese Formen werden zu dem arab. Stamme *‘gm* „kanderwälschen“ gehören. Wahrscheinlich sind jedoch beide Pluralformen; dann wäre etwa *‘ig(y)ni* „kanderwälsch!“ und *‘ig(y)ni* „ihr kanderwälschet“. — Das *sin* wird eben mit Recht als *‘agun* „Kanderwälsch“ angesehen und bezeichnet.

84. „Sitze, *utib*.“ — Vgl. Nr. 102.

85. „Schlage, *ibiy*“; er schlug *kebūy*; *haj* *jibiy*, er schlägt noch; er schlug, *habasch* S. — Da *h’ibay* und *habasch* neben einander vorkommen, ist als Wurzel *‘ib* (oder *h’ib*) anzusetzen;

sie bedeutet im Arabischen „schlagen“. Da als Nebenform auch *‘ib* (*ibiy* oder *ibiy*) vorkommt, braucht die oberägypt. Form nicht in *habay* verbessert zu werden, sondern kann *habay* bleiben. Die Formen *ibiy* „schlag!“ und *hajibiy* (oder *hajibiy*, vgl. WILLMOR, I, c., S. 127, § 150, 3) „er wird schlagen“ sind grammatisch korrekt ägypt.-arabisch; aber die Wurzel *‘ib* oder *‘ib* ist bei Serno nicht für Ägypten belegt. — Wahrscheinlich gehört hierher auch „War *hebiy*“; Halebi bei N., S. 298. Das Wort würde dann also „Schlägerei“ bedeuten; aber die grammatische Form ist unklar.

86. „Wir assen, *raccheta* oder auch *schundū*.“ — Die Wurzel *šamal* ist bereits oben Nr. 2 und 63 erwähnt; sie bedeutet „umfassen, fassen“, und ähnlich heißt es in der deutschen Soldatensprache „Essen fassen“. Nach GILBERT (S. 5, Anm. 1) gebrauchen auch die Beni-Addas in Algerien die Wurzel *šml* in der Bedeutung „essen“. Beide Formen der 1. Pers. Plur. sind korrekt arabisch gebildet. Die Wurzel *raḥḥ* „zerbrechen, weich machen, die Nahrung wüzen“, kann sich also auf das Brechen des Brotes oder das Eintunken in die Brühe beziehen. Diese Erklärung ist wohl die wahrscheinlichste. Man könnte auch etwa an eine Verdrehung aus arab. *kal* (ursprüngl. *‘akal*) „essen“ denken; dann wäre etwa *kal* zu *lale* und dies zu *racch* geworden.

87. „Wir tranken, *maruqna*“; ich trank, *maruqy* oder auch *hambat* S. (N., S. 299: *To drink humit*, Halebi; *monuq*, *‘agari*). — Neubildungen (Denominativa) von *māq* und *himbe*, s. oben Nr. 1, die natürlich nur innerhalb des Sim, nicht im echten Arabisch gebraucht werden. Statt *humit* wird nach unserer Schreibweise *hambit* „er trank“ oder „trink!“ (eigentlich „wässere“) zu lesen sein. Statt *hambat* erwartet man *hambit*.

88. „Er schnitt, *schaffar*.“ — Schon KREMER, S. 147, weist darauf hin, daß dies Verbum mit dem arab. Worte *šafra* (auch *šafra*) „Messer“ zusammenhängt. Vgl. die Abbildung bei LAXNER, *L’Arabie Méridionale*, I, S. 302–363.

89. „Er rief, *nubai*.“ — KREMER, S. 147, stellt *nubai* mit dem Volke der Nabatier (*Nabai*) zusammen, „womit die Araber alle anders redenden Völker bezeichneten“. Er wird damit recht haben, und *nubai* wird ebenso wie *‘igun* eigentlich „kanderwälschen“ bedeuten.

90. „Er starb, *entend*.“

91. „Er tötete, *tena*“; er tötete, *jini*. — Das arab. *lana* (عنه) bedeutet „er bog, faltete zusammen“, eine bezeichnende Umschreibung für „er tötete, er schlachtete“. Dazu ist *jini* das regel-

rechte Futurum (bezw. Präsens-Imperfekt) und *intana* das regelmäßige Perf. Pass. — Vgl. Nr. 97.

92. „Er schläft, *jidmich*; ich schlief, *damnach*“ (N., S. 299: To sleep, *damach*). — Bei dieser seltenen Wurzel denkt man sofort, wie es auch GALTIER schon getan hat, an das syrische *d'mat* „schlafen“. Da diese Wurzel auch sonst im Aramäischen vorkommt (vgl. DALMAN, *Wörterb.* s. v.) und vor allem auch noch im Neusyrischen gebräuchlich ist (vgl. MACLEZAS, *Dictionary* s. v.), so wäre es sehr leicht denkbar, daß die Halebis dies fremde Wort entlehnt hätten, als sie noch in Nordsyrien oder Nordmesopotamien herumzogen, falls sie das überhaupt getan haben; andererseits könnte das Wort ja auch durch einen Gauner neusyrischer Zunge eingeschleppt sein. Auffallend ist der Wechsel zwischen *damach* und *jidmich*; man erwartet entweder *damach*, *jidmich* oder *damach*, *jidmich*. Die Form *damach* weist auf ein Denominativ; so könnte das Wort innerhalb des Halebi-Jargons ausgebildet sein von *dmā* „Kopf“, wie *manrag* von *mōga* u. a. In den Nūr-Erzählungen von MACLISTER sind Ausdrücke wie *lirli siris u siru* „er legte sein Haupt hin und schlief“ recht häufig, und das deutsche Wort „Schläfe“ hängt ja auch mit „Schlaf“ zusammen. Diese Ableitung hätte dann für sich den Vorteil, daß wir keine Anleihe beim Neusyrischen oder Jüdisch-Aramäischen zu machen brauchen.

93. „Er reitet, *jid'lican*“ — Wahrscheinlich von der Wurzel *'ly* „hoch sein, hinaufgehen“, von der zunächst ein erweitertes Nomen *\*'alūan* (vgl. oben Nr. 13, 14) gebildet wäre; davon dann *jid'lican* denominiert. Sonst könnte man auch an eine Verdrehung und Erweiterung aus der Wurzel *l'* „hinaufsteigen“ denken.

94. „Er gibt, *jikif*; er gab, *kaf*“ — Am wahrscheinlichsten das arab. *kaḡaf*, Imperf. *yaḡif* „vermachen“; kaum von arab. *kaff* „hohle Hand“ denominiert, oder von arab. *fakā* „lösen, die Hand öffnen“. Bei den Tigre-Stämmen gibt es zweierlei Geschenke oder Gaben: 1) richtige Geschenke (*higāb*), die man nicht zu erwidern braucht; 2) Geschenke (*fakā*), die man durch Erwidern gewissermaßen lösen muß. Allenfalls kann man auch an *an'af* denken; dann wäre die erste Stelle fortgelassen und die zweite umgedreht.

95. „Er stiehlt, *jihusch*; er stahl, *kanasch*“ — Hier bietet sich wieder eine syr. Wurzel, *knš* „versammeln“. Aber das Wort läßt sich auch aus dem Arab. ableiten; es könnte entweder *kanas* „fegen“ oder auch *qanas* „jagen“ sein. Am wahrscheinlichsten aber ist *kanas* „Veränderung von *kanas* „fassen“, da Wörter wie „nehmen, greifen“ gern für „stehlen“ gebraucht werden; vgl. Nr. 65.

96. „Er kocht, *jirabiy*; er kochte *tahbiy*“ — Im Arab. heißt

*tahbiy* „zudecken“; man hat dies Wort gewählt, da es dem Worte für „kochen“, *tahab*, sehr ähnlich klingt.

97. „Er schlachtet, *jini*; er schlachtete, *tana*“ — Vgl. Nr. 90 u. 91.

98. „Er sah, *huseb*“ — Aller Wahrscheinlichkeit nach die arab. Wurzel *ḥsb*, die „berechnen, denken, für etwas ansehen, etwas vorhersagen“ bedeutet.

99. „Er lacht, *biarra*“ — Wenn die Wurzel arabisch ist, so könnte sie nur zu *war* oder *ir* „fürchten, schüchtern, zurückhaltend sein“ gehören; das ist kaum wahrscheinlich. Ein Zigeunerwort liegt nicht vor. Dann könnte es noch ein Fremdwort aus einer anderen Sprache oder eine selbständige, onomatopoeitische Neubildung in Halebi sein.

100. „Komme, *igiti* S.; er kam, *giddat*“ — Statt *giddat* ist wohl *gidat* zu lesen, und dies würde dann nach arab. Sprachgesetzen „sie kam“ bedeuten. Hier liegt wohl die altarab. Wurzel *gdy* (*gdj*) vor, die unter anderem auch „ankommen“ bedeutet. Die Wurzel *gdy* „am Morgen kommen“ (vgl. Tigre *gēsa* „er ging“, aus altäth. *gēsa* „er ging am Morgen“) ist weniger wahrscheinlich. Ein Kan-sativ zu *gdy* (*gdj*) ist wohl *quddi* „to bring“ (N., S. 299), arab. *quddi*, das bedeuten würde „laß ankommen“.

101. Sitze, *ukriḥ*“ — Wahrscheinlich die altarab. Wurzel *kḥ* „sich niederbeugen, sich flüchten, sich verstecken“, die vielleicht mit *rḥs* „festsetzen“ in Verbindung gebracht ist.

102. „Stehe auf, *nih*“ — In Nr. 82 hatten wir *n'itib* „komme“, in Nr. 84 *n'itib* „sitze“. Bereits KREMER (S. 147) machte darauf aufmerksam, daß es sich hier um die altbekannte Wurzel *nḥb* handelt, die im Arabischen „aufspringen“, im Südarabischen jedoch (wie in den entsprechenden Wurzeln der anderen semitischen Sprachen) „sitzen“ bedeutet. Über die Formen im Neusüdarab. vgl. LAMONERO, *L'Arabie Méridionale*, I, S. 339 ff. Hier hängt alles davon ab, ob die Form *n'itib* von KREMER richtig übersetzt ist. Zunächst hält man sie für ein Partizip der I. Form, aber sie kann natürlich ebenso gut Imperativ der III. Form, also „setze dich zu jem.“ sein; formell ist also nichts dagegen einzuwenden. Ist die Bedeutung richtig, so ist südarabischer Einfluß sicher. Vgl. auch oben zu Nr. 71–80. NEWBOLD sagt S. 291 von den Halebis: „The Helebis pretend to derive their origin from Yemen or the Hadramit; and assert that the early history of their race is chronicled in a written record, called the Tarikh ez Zitr (تاريخ الزير). . . . From Yemen, they say, their tribes were expelled by the persecutions of Zitr, a king of the Tiba race; and wandered over Syria, Egypt,

Persia, and Europe. The seven brother chiefs of the tribes which migrated into Egypt obtained from its sovereign the privilege of exemption from taxes, and of wandering about the country without molestation". Hier sind vielerlei volkstümliche Legenden und Sagen zusammengefloßen, denen an dieser Stelle nicht weiter nachgegangen werden kann. Nur so viel sei gesagt, daß die Sprache der Halebis tatsächlich süd-arabische Spuren enthält. Diese können jedoch, ebenso wie *damnach* (oben Nr. 92), wenn dies Wort syrisch ist, durch einzelne Personen eingedrungen sein.

103. „Er heiratete, *elkuddat*“. — Neubildung innerhalb des Halebi zu *kodde* „Frau“; vgl. Nr. 4.

Es bleiben nun noch diejenigen Halebi-Wörter Newbold's, die nicht in Parallelförmigkeit bei Kueker vorkommen, zu untersuchen. Ich folge dabei der Anordnung bei Newbold und lasse die bereits angeführten aus.

S. 296. Mother *ammami*; d. i. *umm-ami* „meine Mutter“; vgl. oben S. 7, Nr. 3. — Hsband *el-hawneh*. Das Wort bietet, wenn es arabisch ist, bereits durch die Feminin-Endung -e Schwierigkeiten; doch bei der allgemeinen Unsicherheit kann ja auch das Geschlecht absichtlich verändert, oder die Maskulin-Endung -i zu -e gemacht sein. Man kann bei *haw* an eine Verdrehung von arab. *habb* „Herr, groß“, oder aus *hawi* „Herr“, oder aber auch an Zigeunerisch *huro* „groß“ denken. Doch ist alles unsicher. — *Sun shenis*; arab. *šams*. — *Moon kama*; arab. *qamar* — *Star nejm*; arab. *najm* (äg.-ar. *nigun*). — *Air hawa*; arab. *hawa*. — *Heavens semu*; arab. *simā*. — *Earth ard*; arab. *ard*. — *Water hambi*, or *sherbi*, or *šini*. Über *hambi* vgl. oben S. 6, Nr. 1. *sherbi* (arab. *šarbi*) heißt „gib mir zu trinken“; es ist von Newbold mißverstanden. *šini* ist das allgemeine Zigeunerwort für „Wasser“. — *Rain madi*; arab. *maḍar*. — *Snow tel*; arab. *ṭilj* (äg.-ar. *ṭalij*). — *Cloud rein*; arab. *rain* (mit seltenem Übergang von *y* > *r*). — *Sea bahi*; arab. *bah*. — *A spring ain*; arab. *ʿain*. — *Salt mih*; arab. *mih* (äg.-ar. *mali*). — *Milk millanish*, *helerch*. Das erste Wort wird Druckfehler für *millanish* sein, also Neubildung und Erweiterung von äg.-ar. *laban* „Milch“. Das zweite Wort ist arab. *hilwa* „die Stäbe“. — *Barley muskharish* (d. i. *musḥarish*); Neubildung und Erweiterung von arab. *ṣaʿir* „Gerste“. — *Iron mygaw*. Da sich für dies merkwürdige Wort gar kein Anhalt bietet, so kann vermutet werden, daß es fälschlich bei „Iron“ steht und eigentlich zwei Zeilen höher bei „Barley“ stehen sollte; dann könnte es Erweiterung des allgemein zigeunerischen *yaw*, *yau* „Gerste“ sein, dessen

hier nach ägyptischer Weise *y* gesprochen würde. Doch ist dies nur eine Art Rettungsanker.

S. 297. Nicht *šimmi*; zu arab. *šim*, vgl. oben zu Nr. 7. — *Day mencharish*; Erweiterung von arab. *maḥar* „Tag“, wahrscheinlich zu lesen *maḥarish*. — *Rice wez*; arab. *ruḥḥ*. — *A hare erned*; arab. *arned*. — *Cat gutta*; arab. *ḡuṭṭa*. — *Sheep hulaiya*. Das Wort geht auf den arab. Anruf an Schafe zurück. Bereits aus dem Altarab. ist *hai* bekannt; vgl. Scurtiss, *Zurufe an Tiere im Arabischen*, Berlin 1912 (*Anhang zu d. Abh. d. Kgl. Preuß. Ak. d. Wiss.*), S. 24. Awerz, *English-Arabic Vocabulary*, Cairo 1905, S. 413 gibt für den Sudan als Anruf an Schafe *hai hei*, als Zuruf zum Antreiben *ai ai*. WILMORE, l. c., S. 211: *hay hay hay hay* „to call goats“ (Ziegen und Schafe werden öfters gleich behandelt und werden ja auch unter dem gemeinsamen Namen *ḡannam* zusammengefaßt). Dafür, daß Tiernamen aus Anrufen gebildet werden, hat Scurtiss S. 15 ff. mehrere Beispiele angeführt. Ich erinnere hier nur an folgende z. T. von Scurtiss nicht mitgeteilte Namen: *kurruš* „Eselsfüllen“, Sroer, *Pal. Ar.*, S. 189; *ḡuṭṭa* „Ziege“ in Oman. REINHARDT, *Ein arab. Dialect*, S. 126. *Hoḥḥi*, nordd. *Puḡi* „Katze“, aus *ḡuṭṭa* „Ziege“, ebenso wie engl. *pussey* aus *ḡuṭṭa*, holländisch *poes*; in der Kindersprache auch *Tūt-tūt* „die Hühner“; zuweilen wird der Anruf mit dem eigentlichen Namen zusammengesetzt, wie in *Puḥḥoneken*, *Puḡi-Katze*, *pussey-cat*. Vom Rufe der Tiere selbst sind gebildet: *ḡawra*, *ḡawrah* „Kuh“, im Rotw. *ḡawrah* „Katze“, *ḡuṭṭel* „Regenfeier“ (im Nordwestdeutschland); mit dem Namen der Tiere zusammengesetzt *Ziepenke*, *Brillmann* u. a. m.; schon im

1) Mir ist freilich sonst nicht *kurruš* als Anruf an den Esel sonst begegnet, sondern *ḡuṭṭa*, das *tarus* bezw. *turruš* zu sprechen sein wird. Es steht in einer vulgararabischen Geschichte aus Ägypten, die nach meiner Mitteilung bei SCURTISS, a. a. O., S. 86, Anm. 1 abgedruckt ist. Da der Verf. sie falsch übersetzt hat, gebe ich hier die richtige Übersetzung. „Es war einmal ein Mann, der eine Frau liebte. Er kam eines Tages zu ihr und sprach zu ihr: 'Hast du nicht etwas für mich zum Essen?' Sie antwortete: 'Nein, ich habe nichts als den Esel meines Mannes'. Er darauf: 'Gib ihn her!' Da gab sie ihn ihm. Als nun ihr Mann kam und sie nach dem Esel fragte, erwiderte sie ihm: 'Ich schaute hin und fand, daß der Esel ein Mensch geworden war und rief: 'Weißt du nicht, daß ich der Kadi bin?' Der Mann sagte: 'Gut', und ging eilends hin, kaufte ein Bündel weißen Klee. Tief darauf zum Kadi und begann zu rufen *tarus tarus*. Darüber wunderte sich der Kadi. Dann fragte er den Mann, und der berichtete ihm die Geschichte. Da merkte der Kadi, daß die Frau ihren Mann hatte ablenken wollen, und so gab er ihm den Preis des Esels. Der Mann aber sagte noch zu ihm: 'Nun gib auch noch den Preis für den Sattel her, damit du nicht ein zweites Mal zum Esel wirst!' — Zu *turruš* vgl. Awerz l. c.

Altägypt. heißt *Miau* „die Katze“ (mīw). Im Rotwälschen heißt *Trararon* (vom Posthorn) „die Post“ und *Bimban* „die Klingel“. Der Halebi-Name des Schafes wird als *halaiya* anzusetzen sein, doch ist auch *halaiya* (mit *h*) möglich. — Fowl *churigg*; zigeunerisch. — Pig *hanzir*; arab. *hanzir*. — Crow *grib*; arab. *gurab*. — Snake *libun*; aus äg.-ar. *liban*, mit Umstellung der Vokale. — Fish *senek*; arab. *samk*. — Finger *saba*; äg.-ar. *subā*. — Neck *rekb*; arab. *raqaba*. — Teeth *sinan*; arab. *sind*, daraus vielleicht *sunan* verändert. — Head *ras*; ar. *ras*. — Pudendum *malebre libi*; zigeunerisch. — Penis *lib*; wenn nicht Druckfehler, so verändert aus arab. *zib*. — Belly *batn*; arab. *baṭn*. — A well *bir*; arab. *bir*. — Ring *klatin*; arab. *kalim*.

S. 298. God *Allah*; arab. *allāh*, bezw. *allāh*. — Ship, boat *merkeb*; ar. *markab*. — Christian *ghurri*; unerklärt, vgl. oben S. 14, Nr. 60. — Door *bab*; arab. *bāb*. — Boy *lanbin*, *sunzun*, Girl *lanbinin*, *sunzunin*. Wahrscheinlich aus arab. *malbin*, *malbina* verkehrt, das „der, die Geringste“ (also „Süngling“) bedeutet; über *sunzun* vgl. oben S. 8, Nr. 5, 6. — Thief *goudi*; zigeunerisch *kunt*, *kanti*, Macalister, S. 174, vielleicht mit arab. innerem Plural. — Knife *tellineh*; zu arab. *tallan* „Furchen ziehen“ von *talam* „Furche“, oder zur arab. Wurzel *ṭm*, die „scharf machen“ und „scharf werden“ bedeutet. — Rope *hebl*; arab. *ḥabl*. — Book *kitab*; arab. *kitāb*. — City, village *gaunti*; zigeunerisch. — Bridge *juntara*; arab. *qanṭara*, entweder verändert oder Druckfehler für *gutara*. — Paper *kar-kei*; arab. *warqa* „Blatt“. — House *nizb*; entweder arab. *nuzb* „aufgestelltes Wegzeichen“ oder aus äg.-ar. *nuzul* „Niederlassung“ verändert (bezw. Druckfehler für *nizl*). — King *dazi zik*; wahrscheinlich *milik-zāli*, arab.-pers. „Königssohn“. Dabei wäre *zāli* zu *dazi* umgestellt und das *zi* auch auf den Anlaut von *milik* übertragen. — Love *hebb*, arab. *ḥubb* bezw. *ḥub*. — A year *sinuh*; arab. *sana* (*sāne*). — A month *shuh*; arab. *shahr*. — Poison *sun*; aus arab. *sūn*(m) verändert. — Luck, fortune *bakht*; arab.-pers. *baḫt*. — Devil *shetan*; arab. *ṣaṭān*. — A Gentle (or one not a gypsy) *husino*; wahrscheinlich zigeunerisch, Veränderung oder Druckfehler für *busno*. — A lie *ezlarishi*; wahrscheinlich aus äg.-ar. *izzarin* „schlechte Rede führen“ verkehrt. — Name *ism*; arab. ebenso. — A harlot *beskanan* (im Gägari: *gabn*, *besigman*). Diese Wörter scheinen persischen Ursprungs zu sein. Das Wort *gabn* könnte *yabū* „Gaul, Mähre“ sein, wie engl. *jaud*, das auch für eine Dirne gebraucht wird; Namen von weiblichen Tieren werden mehrfach in solcher Übertragung gebraucht, vgl. deutsch Schenpe (= Schenpe), Dohle, Töle, engl. *bitch* u. s. w. Dagegen ist *beskanan* (*besigman*) wohl

ein Kompositum; *besik* könnte „Küttchen“ sein (der Lockruf *bis*, der auch im arab. *buss*, *bussā* „Katze“ sowie in Pußi vorliegt, mit dem Diminutivsuffix *-ik*), wie in der Sprache der Qurbāt (N. S. 304, Cat *psik*), und dies wiederum könnte wie *guf* (s. oben S. 7 zu Nr. 4) in der Bedeutung „vulva“ gefaßt sein. Andererseits kann *be-* das pers. negative Präfix „ohne“ sein. — Zone of chastity *hig*; Herkunft unsicher. — Sick, tired *libun*, arab. *laḥūn*. — Bad *batal*; arab. *baṭil*. — Good *teyb*; arab. *ṭayyib*. — Great *kebir*; arab. *kebir*. — Small *soylajer*; ägypt.-arab. *suḡḡajer*. — Black *aswadish*; Erweiterung aus arab. *aswad* (vgl. oben S. 13 zu Nr. 48). — White *abyed*; arab. *abyaḍ*. — Cold *mebrulish*; Erweiterung aus arab. *bard* „Kälte“ oder *bārīd* „kalt“. — Hot *mehrunish*; Erweiterung aus arab. *ḥarr* „heiß“.

S. 299. Much *ketir*; arab. *ketir*. — A little *meḡrunush*; Erweiterung aus arab. *farṣa* „kleines Stück“, von *farṣan* „zerkleinern“. — Enough *keffi*; zum arab. Stamm *kāfi* „genügen“, wahrscheinlich verkehrt aus *bakfi* „es genügt, es ist genug“. — Here *hené*; äg.-ar. *henu*. — There *hondé*; äg.-ar. *hendā*. — To come *ig*; umgestellt aus äg.-ar. *gi* (*gill*) „er kam“. — To ent *eshnu*, *shenl*. Über *shenl* vgl. oben S. 17 zu Nr. 86. Wahrscheinlich ist *eshna* jedoch mißverstanden. Der Gewährsmann wird gesagt haben *ʿesna* *shenl* d. h. „unser Brot heißt *shenl*“. — To rob *gunicini*. Dies Wort scheint keine Verbalform zu sein, sondern bedeutet wohl „Räuber“ oder „er ist ein Räuber“. Vielleicht zu *gunnan* „betteln, indem man sich für einen zum Islam bekehrten ausliefert“; Thāʾilibi, III, S. 182.

Von den etwa 240 aufgeführten Wörtern und Formen des Halebi sind nur 10 einigermaßen sicher zigeunerischen Ursprungs<sup>1)</sup>, und zwar *hanuf* (Nr. 10), *senno* (Nr. 36), *duṣṣani* (Nr. 42), *tiftaf* (Nr. 67), *piné* (N. S. 296), *meḡore* (ib.), *churiga* (N. S. 297), *budi* (ib.), *goudi* (N. S. 298), *gaunti* (ib.). Unsicher sind *atreshent* (Nr. 33), *annaci* (Nr. 60), *ghurri* (N. S. 298), *husino* (ib.), *hig* (ib.), *beskanan* (ib.), *gunicini* (N. S. 299). Der Rest, also rund 230, ist mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit auf arabische Formen und Wörter zurückzuführen. Alle grammatischen Formen, Suffixe, Verbalformen, Pluralformen sind sicher arabischen Ursprungs. Pott weist bereits mehrere Male (z. B. *Ziguner* II, S. 3 u. 38) darauf hin, daß die Gaunersprachen aus dem Vortschatze der betreffenden Länder schöpfen, in denen sie gesprochen werden, daß sie aber durch Veränderungen von Buchstaben und von Bedeu-

<sup>1)</sup> Danach ist die Annahme DE GOGHE'S (*Memoire*, S. 35), daß sich im Halebi keine Wörter indischen Ursprungs finden, zu berichtigen.



lungen, durch Vorsätze, Einsätze und Zusätze u. s. w. ihren Zweck, für andere verständlich zu werden, erreichen. Dieser Zweck wird manchmal auch durch Aufnahme fremden Sprachguts erreicht; und da Gauner und Zigeuner oft denselben Beruf haben, ist es nur natürlich, daß die Gaunersprachen auch zigeunerische Wörter enthalten, wie andererseits das Zigeunerische durch Wörter der Gaunersprachen bereichert wird. Daß alles dies auch für das Halebi zutrifft, geht m. E. aus der Untersuchung der mitgeteilten Wörter zur Genüge hervor. Die formellen Veränderungen der arabischen Wörter und Wurzeln, die das Halebi vorgenommen hat, sind die folgenden. Einen großen Teil davon hat Gahruck richtig erkannt, wie ja auch Newbold auf den Unterschied zwischen dem Vortschatze des Halebi und dem des Ġagari aufmerksam gemacht hat. Es ist nur merkwürdig, daß beide trotzdem das Halebi für einen Zigeunerdialekt erklären.

Erweiterungsvorsätze. Das Gemeinsame der vor die arabischen Originalformen gesetzten Silben ist der Buchstabe *m*, der aus der arabischen Nominal- und Partizipialbildung genugsam bekannt ist. Allerdings erscheint dieser Vorsatz selten allein, sondern meist ist er mit einem Zusatz oder mit inneren Veränderungen oder mit beiden verbunden.

Einfacher Vorsatz *ma-*: *ma-anwara* (18), *ma-nili*, *malili* (19), *al-ma-asfur* (20).

Vorsatz *mug-* (*meg-*, *mug-*), durch ein *g* zur Vermeidung des Hiatus vermehrt: *mugtistawde* (48), *mugtunwara*, *megtunwara* (62) und vielleicht in *megtunwara* (34).

Hierher gehören auch die Wörter *mizghal* (12), *mishgareh* (13) und *mistabhar* (55). Während die Vorsätze *ma-* und *mug-* ganz willkürlich gewählt sind, sind diese letzten drei Wörter wenigstens nach arabischen Vorbildern gebildet. Ebenso wohl auch das Dümānī-Wort *murra*; s. u., Teil II, s. v. *مُرَّ*. Die Form *mif'al* spielt überhaupt eine große Rolle im Halebi; sie bezeichnet bekanntlich im Ägypt.-Arabischen nomina loci, temporis und instrumenti, aber sie ist dort nicht sehr gebräuchlich. Wenn auch in den künstlichen Sprachen die Neubildungen oft ganz ohne sichtlichen Grund gewählt werden, so kann man doch hier und da eine gewisse Ratio entdecken. So scheint auch hier die Form *mif'al* gewählt zu sein, weil sie meist „Gegenstände“, d. h. keine Personen, sondern Tiere, Pflanzen, Geräte u. s. w., bezeichnet. Diese Erklärung wird noch wahrscheinlicher dadurch, daß die Endung *-is*, *-es*, *-ie*, die nicht von dem arab. Worte *šē* „Sache“ getrennt werden kann, oft

zugleich angehängt wird. In dieselbe Gedankenreihe gehört es auch, wenn man im Ägypt.-Arab. das Wort *hitta* „Stück“ vor alle möglichen Substantiva setzt und dadurch allerdings eine Art deteriorativer Bedeutung erzielt, so z. B. *hillet watal* „ein Stück von Junge“. Ebenso gebraucht man in Südpalästina *hilaq* und *halaq*, s. *Zeitschr. f. Deutsch. Pal.-Fors.* 39, S. 193, Nr. 303; ähnlich im Nuri „ein Stück von Pelz“ s. u., Teil II, s. v. *أَلِي*. Man könnte also dem Sinne von *mizghal* (12) vielleicht nahe kommen, wenn man es durch „ein Stück von Sauger“ erklärt, ebenso wie etwa *mishgareh* (53) = „ein Stück von Rindvieh-Sache“. — Nach Analogie von *mizghal* sind wahrscheinlich *mishgareh* und *mistabhar* gebildet; letzteres hat die Konsonanten eines Partizips des X. arab. Verbalstammes, aber in den ersten beiden Silben die Vokale eines nomini instrumenti.

Erweiterungszusätze. Zusatz mit *-s*. Bei weitem am häufigsten ist der Zusatz *-tis*, der bei Kerner stets mit langem *a* geschrieben wird. Über die Bedeutung und Entstehung dieses *-tis* will ich keine Theorien aufstellen. Aber daß die Endung *-is* mit *šē* „Sache“ zusammenhängt, ist sehr wahrscheinlich. Beispiele gebe ich hier gleich in verbesserter Umschrift. *hisanis* (8); *šagurais* (13); *hahlais* (22); *alhis* (37); *baharais* (44); *qiblais* (45); *šargais* (46); *šurais* (47); *mechabais* (50); *zenunais* (51); *thunais* (59); *šaf-ris* (66). — Ohne *a*: *aswalis* (N., S. 298); mit Veränderung des Stammwortes vielleicht in *ezwaris* (ib.). —

Zusatz *-ij*: *hacij* und *hucij* (s. oben Nr. 5 und 6). Ob ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Formen und den Erweiterungen mit *-s* besteht, ist zweifelhaft.

Zusatz *-an*: Auch im Persischen und in semitischen Sprachen ist das Suffix *-an* teilweise sehr gebräuchlich. Inwieweit es hier in Betracht kommt, ist oben unter Nr. 13, 14 und 30 ausgeführt.

Erweiterungsvorsatz und -zusatz. Als Paradigma wäre für diese Formen *mif'ales*, bezw. *mif'alse* anzusetzen. Mehrfach aber geht das *i* unter dem Einfluß des vorhergehenden *m-* in *u* über, wie ja z. B. auch im Äg.-Arab. *musnūr*, *muf'ih*. Zweimal steht auch *ma-* (in *\*mehurais* und *mah-sides*) wohl unter Einwirkung des folgenden *h* und *h*.

*mung'es* (12); *mihides* (21); *mehsile* (31); *mihlans* (52), für *mihlans*); *muhgare* (53); *muhwars* (54); *mihgales* (56); *mihwars* (57); *mah-sides* (58); *mihwides* (64); *mihgales* (68); *\*mihlans* (N., S. 296); *\*mehurais* (ib.); *\*mihlurais* (N., S. 297); *\*mehwides* u. *\*mihlurais* (N., S. 298); *\*mehurais* (N., S. 299, mit Einfügung eines *r*, das wohl durch das vorhergehende *r* hervorgerufen ist).

Veränderungen und Verdrehungen der Lautgestalt sind in dem Kommentar zur Krewerschen Liste häufig erwähnt. Da hier jedoch alles so unsicher und schwankend ist, soll an dieser Stelle nur an einige solcher Fälle erinnert werden: *miga* (1); *šimib*, *bisla*, *šemin* (2); *burraf* (12); *asim* (17); *bukis* (35); *huzarav* (41); *zennuis* (51); *lib* (N., S. 297); *lanban* (N., S. 298).

Wenn ich in meinen „verbesserten Umschriften“ oft *h* für *h*, *s* für *s*, *q* für *h* u. s. w. eingesetzt habe, so will ich nicht damit sagen, daß stets auch im Halebi der ursprüngliche arabische Laut beibehalten sein muß; so habe ich auch *q* nicht in *q* verändert, da m. E. bei diesen Formen bereits im Arabischen, aus dem sie entlehnt wurden, die stimmhafte Aussprache des *q* eingetreten ist. Aber da Krewer in manchen Fällen, und zwar an der richtigen Stelle *h'* (= *h*), *s'* (= *s*), *q'* (= *q*), angibt, so nehme ich an, daß er sich in den Fällen, wo er es nicht getan hat, meist verfehlt hat. Bei Newbold's Wörtern brauche ich meine „Verbesserungen“ wohl nicht erst zu rechtfertigen, da er ja nie die emphatischen Laute angibt.

Von den Bedeutungsveränderungen und -verdrehungen seien hier nur die folgenden zusammengestellt: *naššila* (11); *muhziša* (14); *nubša* (15); *bukis* (35); *durrāq*, *ragāla*, *nu-mešayal* (39); *bušša* (41); *šannāla* (43); *kunnāla* (55); *fell* (31); *šamal* (85); *tana* (90, 91); *kanaš* (95) u. s. w.

Rein arabische grammatische Bildungen liegen vor in dem Suffix *-i* der 1. Pers. Sing. (*arribi*, 3; *kallali* 4; *šawi* 5 u. s. w.); *-ah* der 2. Pers. Sing. (*hutiya*, 5; *šutiya*, 6; *šutiya*, 6). Ebenso in den flektierten Verbalformen *fillat* (31), *šigimā*, *šigimā* (83); *šannāla* (85); *maurāna* (87) u. s. w.; in den Imperativformen *ihbiy* (85), *ihbi* (91), *ihbiy* (92) u. s. w., in den Imperativformen *ihbiy* (85), *ihbi* (87, 102), in den Verbalstämmen *mauray* (87), *ekadad* (103).

Krewer, der die Halebi-Sprache für einen wirklichen Zigeunerdialekt hält, sagt S. 147 f.: „Leider scheinen die alten ursprünglichen Wörter immer mehr in Vergessenheit zu geraten und durch ein nach conventionellem Schema aus dem Arabischen gebildetes Kauderwelsch ersetzt zu werden. So erklärt es sich, dass die ägyptischen Zigeuner für die Farben, für Sonne, Mond, Erde, Feuer und viele der wichtigsten Begriffe bloß die arabischen Bezeichnungen kennen und die alten eigentümlichen Benennungen wahrscheinlich gänzlich vergessen haben“. Ich glaube jedoch, aus den Vorstehenden geht zur Genüge hervor, daß die Sache sich umgekehrt verhält, daß die Halebi-Sprache vielmehr ursprünglich etwa so

geschaffen ist, wie sie hier vorliegt, und daß sie nur einzelne Zigeunerwörter aufgenommen hat, ebenso wie Wörter aus anderen arabischen Dialekten, vielleicht auch aus dem Hebräischen und Syrischen. Zu den fremden Wörtern gehören die Zahlen, die Newbold S. 290 als den Halebis bekannt angibt. Sie sind fast identisch mit den Zahlen, die S. 295 für das Gagari angegeben werden, und enthalten außer einigen Zigeunerzahlen auch allerlei fremdes Gut, das hier nicht untersucht werden kann. Diese Tatsache würde aber keine größere Tragweite haben als der Umstand, daß auch die christlichen Pferdehändler in Teilen von Bayern beim Zählen die jüdisch-deutschen Zalausdrücke *Ull*, *Beiss*, *Gimel* u. s. w. anwenden, die sie von den jüdischen Kollegen gelernt haben. Denn Newbold sagt ausdrücklich „usually the Helebis adopt the vulgar Arabic numerals in use throughout Egypt“.

Eine Parallele zum ägyptischen Halebi bietet das Qarbati von Südpersien. P. M. SYKS veröffentlichte im *Journal of the Anthropological Institute*, London 1902, S. 345—349 eine Liste von Wörtern der Sprache, die er Qarbati nennt und die nach ihm von den Zigeunern in ganz Persien gesprochen werden soll. Daß es sich dort jedoch nicht um eine wirkliche Zigeunersprache, sondern um eine künstliche Geheimsprache mit allerlei fremden Elementen, darunter auch einigen echten Zigeunerwörtern, handelt, hat M. Loxworth Davies in demselben *Journal*, S. 350—352, mit Recht hervorgehoben. Im Einzelnen ließe sich zu diesen Bemerkungen noch manches hinzufügen; dazu ist hier nicht der Ort. Die wenigen arabischen Elemente, von denen Davies die Hälfte erkannt hat, werden im Wörterverzeichnis (unten, Teil II) aufgeführt werden. Dagegen bietet die Liste persischer Zigeunerwörter von OUSELEY, die im *Journal of Gypsy Lore* II, S. 22 abgedruckt ist, echtes Zigeunersprachgut. So besteht zwischen der Liste von SYKS und der von OUSELEY etwa derselbe Unterschied wie zwischen dem Halebi bei v. Krumm bezw. Newbold und dem Gagari bei Newbold. Das Qarbati von Nordsyrien jedoch, von dem Newbold S. 303 einige Proben gibt, ist wiederum echt zigeunerisch.

Von anderen orientalischen Geheimsprachen ist vor allem die Sprache der Ban Sāsān zu nennen; so hieß das fahrende Volk bei den Arabern im Mittelalter. vgl. unten S. 38. Proben davon sind in der bekannten sasanischen Qasida enthalten, von der Thabit in seiner *Yatmad'id-Dihar* III, S. 176—194 einen Auszug gibt. Diese Sprache ist ein arabisches Rotwälsch; einzelne ihrer Wörter haben sich bis heute erhalten (oben S. 6, 7, S. 23). Ferner verwies mich I. Goldziher freundlicherweise noch auf *Sirat Sayf ibn Dī Yazan*

(Cairo, 1322 A. H.), Bd. 14, S. 5, Z. 18, wo von der Sprache der Glücksritter (*el-tayinnun*) die Rede ist, die kein anderer versteht als sie selbst; ebenso auf Ed-Dawir's *Hayat el-hayawan*, s. v. *عزّ*, wo von den *huddug el-tayinnun* gesprochen wird, die das Bellen der Hunde vereiteln; endlich auf die konventionelle Sprache, die bei Tabari I, S. 1743, Z. 1 erwähnt wird.

Das *Beduiniten*, die geheime Sprache der Süßs, über das S. de Sacy in den *Notices et extraits des Mss. de la Bib. du Roi* IX, 1813, S. 365, und im *Journ. asiatique* I, 1822, S. 141 ff. gehandelt hat, kommt hier zum Vergleich kaum in Betracht, da es eine rein persönliche, willkürliche Erfindung ist ohne Zusammenhang mit der lebenden Sprache. Näher der Halebi-Sprache steht die Sprache der abessinischen Räuber, von der ich in den *Publications of the Princeton Exped. to Abyssinia* I, S. 170f., II, S. 202f. ein paar Proben habe geben können. Diese Proben zeigen, daß dort hauptsächlich die inhaltliche, nicht die formelle Veränderung des einheimischen Sprachguts verwendet wird; so, wenn man 10, 20, 30, 40 u. s. w. für 1, 2, 3, 4 gebraucht, oder „Korb“ für den oberen Teil des Tiermagens, oder wenn man sich mit den Worten begnügt „Die Leute sagen es!“ und der Gefräßte erwidert „Seine Antwort!“<sup>1)</sup>. Formelle Veränderungen, namentlich Umstellungen, kommen jedoch mehrfach in der arabischen und abessinischen Zaubersprache vor; vgl. z. B. *Zeitschr. f. Assyriologie*, 23, S. 169, Anm. 7; S. 170, Anm. 9; S. 171, Anm. 1, 2, 9 u. a. m.

Wie steht es nun aber mit dem Gagari und dem ägyptischen Nûri? Wer die beiden ersten Kolonnen bei Newbold vergleicht, sieht auf den ersten Blick, daß im Halebi das Arabische, im Gagari aber das echte Zigeunerische überwiegt. Von den etwa 135 Wörtern der Gagari-Spalte sind etwa 80 ziemlich sicher zigeunerischen Ursprungs; darunter befinden sich einige persische und türkische Wörter, die die Zigeuner auf ihrer Wanderung nach Westen auf gelesen haben. Vor allem finden sich in dieser Spalte so charakteristische Zigeunerwörter wie *mansh* „Vater“ (eigentlich „Mensch“), *burdi* „Bruder“, *marash* „Gatte“ (eigentlich „Mann“), *kinn* „Sonne“, *asra* „Stern“, *ay* oder *yig* „Feuer“, *muin* „Wasser“, *bur-sinden* „Regen“, *lou* „Salz“, *jor* „Gerste“, *sida* „Eisen“, *valsi* „Nacht“ (wohl *val-si* „seine Nacht“), *kunder* „Hase“ (wörtl. „Lang-ohr“), *ghora* „Pferd“, *khiris* „Esel“ (= „sein Esel“ *har-is*), *bakra* „Schaf“, *goru* „Kuh“, *kugnyeh* „Huhn“, *ashir* „Kamel“, *shamp*

1) Vgl. auch im Ägypt.-Arab. *iddih-l-lawdum* *gib* ihm das Bekannte“, d. i. Bezeichnungsgeld; Wilm. *The Spoken Arabic of Egypt*, 2te Aufl., S. 331.

„Schlange“, *machlich* „Fisch“, *kushir* „Hand“ (l. *bastir* „deine Hand“), *wilhi* „Auge“, *bul* oder *wil* „Haar“, *dindi* „Zähne“, *sir* „Kopf“, *muas* „Fleisch“, *minchi* „Pudendum muliere“ (wohl *min-chi* „dies ist m.“), *urini* „Er“, *kilo* „Dieb“ u. „schwarz“ (vgl. oben S. 13), *chiri* „Messer“, *niwey* „Brod“, *burru* „groß“, *ja* „geh“ (*ji*). Zu den Zigeunerwörtern gehört auch *el burro* „der König“. Natürlich denkt man in Ägypten bei einem solchen Worte sofort an den alten Pharno, und *burro* könnte an und für sich auch aus kopt. *nepo* (oder *nppo*) entstanden sein, über das Arabische, in dem das *p > b* geworden wäre. Da aber koptische Wörter sonst kaum nachzuweisen sind und da im syrischen Nûri König *lilli-lmili* „der große Beamte“ heißt, so wird *burro* das Zigeunerwort *bar* „groß“ sein, also „der Große“. Neben *el burro* gibt N. auch *el reibo* an; das ist eine Verdrehung von *el burro* mit Umstellung der Konsonanten. Diese Wörter aber zeigen durch ihren Artikel *el*, daß auch im Gagari der arab. Einfluß, wie es ganz selbstverständlich ist, sich geltend gemacht hat, und daß die Art des Halebi, die Wörter zu verdrehen, auch hier einzeln zu beobachten ist. Eine solche Umstellung sehe ich z. B. auch in *ribon* „your name“ (N. S. 293) = *nun-or* „dein Name“. Auch die Gagari-Wörter *meyu* (Nr. 1), *riqoon* (Nr. 30), *mau gow* (vgl. oben zu Nr. 11) gehören in diese Gruppe. Sehr auffällig ist die Angabe (N. S. 297): *Cat bekika*. Denn *beriqqa* heißt im Arabischen „Pflaume“. Vielleicht hat die Katze, auf die Newbold hinwies, als er einen Gagari ausfragte, den Eigennamen *beriqqa* gehabt. Jedenfalls läßt sich nicht daran zweifeln, daß die Sprache der Gagari ihrem Wortschatze nach überwiegend zigeunerisch ist. Über den grammatischen Bau lassen sich nur Vermutungen aussprechen. Die Formen *valsi* „seine Nacht“, *kuris* „sein Esel“, *kushir* (l. *kushir*) mit den Süßs *-ir* für die 2. Pers. Sing., und *-is* (*-si*) für die 3. Pers. Sing. weisen auf einen engen Zusammenhang mit der Grammatik des syrischen Nûri, also einer echten Zigeunersprache; auch die Form *dindi* (wohl für *dinde*) „Zähne“ deutet darauf.

Aus dem Sprachschatze der ägyptischen Nawar gibt N. nur eine kleine Anzahl von Wörtern. Unter ihnen ist das persische Element etwas stärker vertreten; aber es sind doch genug Wörter vorhanden, die es sehr wahrscheinlich machen, daß auch die Nawar Ägyptens einen echten Zigeunerdialekt sprechen. So z. B. *biyidi* „Vater“ (d. i. Nûri *bui* (*boi*) „Vater“ zusammengesetzt mit arab. *abi* „mein Vater“, für gewöhnliches *abu* s. BAYER, *Paläst. Arab.*, S. 70, Anm. 1); vgl. im syr. Nûri *yibî būm*, McALISTER, S. 75, Nr. 42, Z. 7; *muwas* „Gatte“, *ig* oder *ong* „Feuer“, *bul* „Pudendum

mullebre<sup>2</sup>; *chiri* „Messer“; *disi* „Stadt, Dorf“; *minis* „Name“ (verdreht für *nūm-is* „sein Name“); *hurri* „groß“ (wahrscheinlich Feminin zu *hurra*, das in der Gagar-Spalte angeführt ist); *soh* „schlafen“ (wahrscheinlich = *suck* „du schläfst“, Macalister, S. 49, Nr. 10, Z. 13; S. 117, Nr. 88, Z. 6). Diese Wörter, namentlich die Formen *\*nūmis* (Saft. der 3. Pers. Sing. Praes. -(2)/i) bringen das ägyptische Nûri in engen Zusammenhang mit dem syrischen Nûri. Von persischen Wörtern seien genannt *māhīrīh* „Mond“ (pers. *māhīd*); *īnīh* „Wasser“ (pers. *āb*, *āw*); *koh* „Berg“; *namīh* „Salz“; *ghindem* „Weizen“ (pers. *ghindum*); *segh* *harmin* „Schwein“ (wahrscheinlich = *sūg el-hurminīye*, persisch-arabisch „Hund der Räuber“); *nūn* „Brot“ (pers. *nān*). Die arabischen Wörter des Gagar und des ägypt. Nûri brauchen hier nicht angeführt zu werden. Sie stehen unten in Teil II im Wörterverzeichnis je an ihrer Stelle. Doch sei hier noch auf ein paar bezeichnende Mißverständnisse hingewiesen. Bei N., S. 297, werden als Gagar-Wörter *nilukh* = „Reis“ und *foitak* = „Hand“ angeführt. Ersteres heißt jedoch arabisch „koche“ (*ufūd*), letzteres „ich habe dich hineingeführt“ (*fa'wiltak*). Die Entstehung dieser Mißverständnisse ist leicht begreiflich. In einem dritten Falle jedoch hat GAGNER zu Unrecht NEWBOLD eines solchen bezichtigt. Er sagt (S. 10/11): „on y lit (d. i. bei NEWBOLD), en effet, à un certain endroit: boat „bateau“, en beledi *marikh*, en ghagar *sūtir*. Il est clair que M. Newbold a voulu demander comment on disait un lateau, *merkh*, que les Helebi ont répondu par l'arabe *merkh*, au sens de „monture“, et les Ghagar *sūtir*, qui est persan et signifie „chameau“. Bei NEWBOLD (S. 298) steht jedoch *slatir* für „Boot“, ebenso *shūtir* S. 305 = Boot, sowohl im Qaribî wie im Dīmān. Es ist das arab. Wort *shūtir*<sup>1)</sup>, das hier sein *h* verloren hat, und das mit dem persischen *sūtir* „Kamel“ nichts zu tun hat. Auch darauf sei noch hingewiesen, daß nach N. im Gagarî das Wort *kupî* „Tür“ vorkommt (S. 298); es ist das türk. *kupî* oder *kupî*, das sich als *kupî* im syrischen Nûri wieder findet. Die Zahlen des Gagarî sind, wie gesagt, mit denen des Halebi fast identisch. Da sie keine arabischen Formen enthalten, kommen sie für uns hier nicht in Betracht. Aber darauf sei aufmerksam gemacht, daß nach N. „9“ im Halebi *noe*, im Gagarî *nuu* heißt; ersteres ist persisch, letzteres griechisch. Auch in den europäischen Zigeunersprachen wird das griechische Wort für „neun“ fast überall gebraucht. Wenn

1) Auch *shūtir* und *shūtirra*.

die Gagar dies Wort nicht zufällig von den in Ägypten lebenden Griechen übernommen haben, so werden hier doch besondere Zusammenhänge zwischen ägyptischen Zigeunern (den eigentlichen „Gypsies“ oder „Gitanos“) und ihren europäischen Stammesbrüdern angedeutet, die vorläufig noch dunkel sind, die aber von historischer Wichtigkeit sein dürften.

Aus dem Gesagten geht nun mit Sicherheit hervor, daß es wirkliche Zigeuner in Ägypten gibt, wenngleich die Halebis nicht zu ihnen gerechnet werden dürfen. Diese Verschiedenheit der Sprache wirft dann auch Licht auf die Bemerkung von NEWBOLD (oben S. 3), daß die Halebis und die Gagar sich selbst als verschieden betrachten. In den Texten MACALISTER'S wird Ägypten, das dort *Citi* (= *Citi*), d. i. wahrscheinlich „Stromland“, heißt, häufig erwähnt. Vgl. 90<sup>1)</sup>: „Er (der Nûri) nahm zwei Kamele und ging nach Ägypten, um sie zu verkaufen“; 91: „Wir gingen mit ihr nach Ägypten“; 117: „mein Vater machte sich auf und kehrte nach Ägypten zurück“; 119: „er ging nach Ägypten, er blieb zwei Jahre dort“; 26, ff. wird von mehreren Zügen der syrischen Nawar nach Ägypten erzählt, 28 von einem Nawar-Mädchen, das nach Ägypten verschleppt, aber von ihren Angehörigen wiedergeholt wird; 53<sup>18)</sup>: „Wir gingen zu den Beduinen; von den Beduinen gingen wir nach Ägyptenland, dort blieben wir vier Jahre“; 54<sup>11)</sup>, ff.: Zug der Nawar nach Ägypten zum Verkaufe von Eseln und Pferden; 59, f.: der Erzähler geht mit seinem Vater nach Ägypten; 66: „Wir kamen von dort (d. i. Jerusalem), brachen auf und gingen nach Ägyptenland“; 85, ff.: Zug der Nawar nach Ägypten, wo sie Tauben schießen und allerhand Schwindel treiben; 101<sup>21)</sup>: „als er die drei Jahre [im Gefängnis] beendet hatte, wurde der Bursche (d. i. der Nûri) losgelassen und floh nach Ägypten, und er blieb dort zehn Jahre und starb dort“. Alle diese Berichte beziehen sich auf persönliche Erlebnisse und Erfahrungen des Erzählers, schildern also Dinge, die zu Ende des vorigen oder zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts geschehen sind. Zu dem bereits gefeierten sprachlichen Beweise kommt somit der historische Beweis, daß es in Ägypten tatsächlich echte Zigeuner gibt. Da sie sich jedoch wie die arabischen Beduinen kleiden und sich auch meist äußerlich zum Islam bekennen, so verschwinden sie leicht in der Masse der Einheimischen, zumal sie, wenigstens nach den Erzählungen von MACALISTER zu urteilen, sich meist nur vorübergehend

1) Ich zitiere nach Nummern und Zeile der Texte, setze aber statt der lateinischen Ziffern bei MACALISTER die arabischen ein.



in Ägypten aufhalten. Gagar und Nawar werden zwei verschiedene Zigeunerstämme sein; wahrscheinlich sind die ersteren die eigentlichen ägyptischen, die letzteren die eigentlichen syrischen Zigeuner. Aber obwohl sie ursprünglich getrennt gewesen zu sein scheinen, wie auch aus den Proben ihres Wortschatzes hervorgeht, so werden sie doch des öfteren sich mit einander vermischt haben; denn Nawar kommen nach Ägypten und Gagar ziehen oder zogen früher auch nach Syrien; wahrscheinlich sind die ägyptischen Zigeuner auch durch Maßnahmen der Behörden vertrieben worden, wie sich aus dem bei Newbold (S. 287) mitgeteilten Berichte von Richards ergibt.

### Die Namen der Zigeuner in Vorderasien.

Da de Goeze in seinem *Mémoire sur les migrations des Tsiganes et leurs Vases*, S. 1 ff. und S. 60 ff. über die Namen der Zigeuner im Orient ausführlich gehandelt hat, mögen hier kurze Angaben mit einigen Bemerkungen genügen, zumal das Arabische in diesen Benennungen keine wichtige Rolle spielt.

Wie bereits erwähnt, sind heute *Nawar* (in Syrien) und *Gagar* (in Ägypten) die bekanntesten Namen der Zigeuner. Daneben wird gelegentlich auch das türkische Wort *Çingani* (mit Nebenformen) gebraucht, das denselben Ursprung hat wie *Zigeuner*, *zinzaro* u. s. w. Der Name *Zuff*, der früher im Arabischen allgemein üblich war, ist heute recht selten geworden. In der europäischen Literatur wie in den arabischen Wörterbüchern wird für die syrischen Zigeuner auch öfters der Name *Kurbit* (*Qurbūt*) angegeben. Einzelne wird auch das Wort für „Neger“, *Zang*, auf sie angewendet. Dazu kommen die Bezeichnungen *Gawar*, *Bawmika*, *Sūdā*, *Halb* (*Halbija*), *Sūdūm*, *Tafar*, *Kustān*, die jedoch alle einzeln über ihre wirkliche Bedeutung und Anwendung genauer zu untersuchen wären. Die Zigeuner selbst werden kaum einen einzigen dieser Namen von sich selbst gebrauchen, wie sie ja auch in Europa den Namen „Zigeuner“ und ähnliche Bezeichnungen verabscheuen. Vielmehr scheint es, daß alle echten Zigeuner in Vorderasien sich *dōm* (oder ähnlich) nennen; doch kann ich dies vorläufig nur für Syrien und Mesopotamien nachweisen. Über verschiedene dieser Namen ist bereits viel geschrieben, und man ist sich über die Herkunft mehrerer von ihnen noch nicht einig. Vielleicht können die folgenden Bemerkungen in einigen wenigen Punkten zur Klärung beitragen.

*Nawar*. Gemeinlich wird von den Wörterbüchern und Europäern als Kollektivname *nawar*, als Name der Einzelperson *nūr*

angegeben; so bei SPINO, DOZY, M. HARTMANN, LAMBERG (*Proverbes et dictons*), BAUMANN, *Zeitschr. d. Deutsch. Pal.-Ver.*, 39, S. 185, Nr. 230, S. 198, Nr. 340, S. 201, Nr. 379), SPOER (*Manual of Palestinian Arabic*, S. 205), MACALISTER, LIDZBARSKI (*Ephemeris f. semit. Epigraphic* III, S. 169), mit Accentverschiebung *nwar*, MUSIL, *Arab. Petr.* III, 228; *nawār*, JUSSEN, *Contumes des Arabes*, 90 u. a. m. Auch ich habe in Syrien und Palästina nur diesen Namen gehört. M. HARTMANN (*Sprachführer*, S. 282), BÉTOR und nach ihm HAVA geben als Singular *nawari* an, JUSSEN, l. c. S. 34, sogar *nawāry*. Falls diese Angaben richtig sind, so ist die Form eine spätere Neubildung nach dem Plural <sup>1)</sup>. Nach KRAEMER bezeichnen die Nawar sich als echte Araber, die zum Stamme der *Beni Nuwār* gehörten; er sagt (S. 139): „Der Name Nuwār wird zwar auch in Ägypten verstanden, aber man bezeichnet damit besonders in Oberägypten, wo man Nawar auspricht, die als Goldschmiede herumziehenden Zigeuner“. Schon die Form (mit *ā* in der zweiten Silbe) läßt diese Angabe wenig vertrauenerweckend erscheinen. Es ist möglich, daß KRAEMER einen Nūr nach der Herkunft des Namens Nawar gefragt hat und daß dieser sie in Verbindung mit dem echt arabischen Namen *Nuwar* (*Nawār*) gebracht hat; über diesen vgl. HESS, *Beduinennamen aus Zentralarabien* S. 51, WESTERFELD, *Register* S. 386 f. (wo der Name weiblich ist); andere Namen vom selben Stamme werden aufgeführt bei HESS, *Die Doreid* (ed. WESTERFELD), S. 206<sup>19</sup>, 296<sup>2</sup>, u. a. m. In Wirklichkeit kommt der Name wohl aus Indien, wo ein Stamm in Nepal *nēwār* heißt (DE GOEZE, S. 63). Die Form *Nawar*, die gelegentlich, so z. B. BAUER, *Paläst. Arab.*, S. 174, 176, und bei WESTERFELD, *Zeitschr. d. Deutsch. Paläst. Ver.*, Bd. 14, S. 1, gegeben wird, ist unrichtig; auch die Angabe WESTERFELD'S, daß es zwei Arten von Nawar, eine mit indischer, eine mit türkischer Sprache gäbe, scheint mir der Nachprüfung bedürftig. Nūr hat wahrscheinlich einen anderen Ursprung und ist nur seines Gleichklangs wegen mit Nawar zusammengestellt; DE GOEZE leitet ihn (a. a. O.) aus dem persischen Namen der Zigeuner (*nūr*) ab. Vielleicht ist der Anlaut *l* erst wegen der Angleichung an *nawar* zu *n* verändert worden.

*Gagar*. Über die Form (Sing. *gagar*, Plur. *gagar*) ist man sich allgemein einig; vgl. KRAEMER, NEWBOLD, SPINO, DOZY, HAVA, NALLINO; gelegentlich (so bei LAYE, II, S. 111, NEWBOLD, S. 285) wird auch die andere Aussprache *jaggar* daneben angegeben. Heute wird

<sup>1)</sup> Eine kontaminierte Form wäre, wenn sie richtig ist, *nawri* im Dialekte von Omān; vgl. *Journ. of the Roy. As. Soc.*, Bd. 21 (1893), S. 340.

LITTMANN, Zigeunerarabisch.

dieser Name nur auf die nordafrikanischen Zigeuner bezogen. Es wird bezweifelt, ob er überhaupt in Syrien bekannt sei. Nun liegt aber die Angabe des *Muḥit* vor, daß die *جَزْ* ein unzivilisierter Beduinestamm in der Gegend des Hile-Sees und des Jordans seien; vgl. Dörz s. v. und de Goeze S. 66. In der Tat gibt es im Quellgebiet des Jordan, oberhalb des Hile-Sees, ein Dorf namens *el-Gajjar* (mit der steinernen Brücke *ḡisr el-Gajjar*); und in der Gegend zwischen Homṣ und Hamā kommt *el-Gajjar* noch einmal als Name eines Dorfes vor. Wahrscheinlich hängt dieser Ortsname irgendwie mit dem Volks- oder Stammesnamen *ḡajjar* zusammen, an beiden Stellen mögen früher „Zigeuner“ gewohnt haben. Vielleicht sind im *Muḥit* keine arabischen Beduinen, sondern nomadische Zigeuner gemeint. Ich möchte aber aus der kurzen Angabe keine weiteren Schlüsse ziehen als den, daß der Name *ḡajjar* in Syrien als Stammesname bekannt war. Über den Ursprung dieses Namens gehen die Meinungen weit auseinander. Man hat ihn sogar von Hagar, der Mutter Ismaels, ableiten wollen. Eher könnte man an die Hagarener oder Agarener, einen Beduinestamm auf der Sinai-Halbinsel, denken, deren Name im Mittelalter vielfach für „Araber“ gebraucht wurde; er hat sich auch im koptischen *gəsoṣ* erhalten, vgl. Serje in *Sitz-Ber. der Gött. Ges. d. Wiss.*, Phil.-histor. Kl. 1916, S. 118 ff. Aber auch das liegt zu fern. De Goeze (S. 66) und Prosper Mérimée denken an das Zigeunerwort *gaḏzo* und sein Diminutiv *gaḏzoro*, das die Nichtzigeuner bezeichnet; aber gerade in der Sprache der syrischen Zigeuner lautet dies Wort *kaḡja* mit *k* und ohne *r*, und die Diminutivformen mit *-r* sind bisher dort noch nicht nachgewiesen. Vollers in *Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges.*, Bd. 51, S. 309 sagt: „*جَزْ* *jagar* Zigeuner, Landstreicher wohl = [türkisch] *kaḡar* flüchtig, vgl. in Mesopotamien *جَزْ* (Socin)“. Lautlich wäre diese Entsprechung möglich; aber aus inneren Gründen ist sie wenig wahrscheinlich. P. Asyrase denkt an das Wort *koḡar* (auch *koḡer*, osman.-türk. *göcer*), das in türkischen Dialekten „Nomade“ bezeichnet und wohl zu dem persischen Wort *kōc* „Wanderung“ (dazu *kōc kārān*, *kōcīdān* „wandern“) gehört. Dies Wort bezeichnet die nomadischen Turkmenenstämme, soll nach P. Asyrase identisch sein mit den Qadscharen (*qāḡān*), der heutigen Königsdynastie in Persien, und von den Turkmenen auf die Zigeuner übertragen sein. Die Zusammenstellung von *koḡer* und *qāḡān* ist sehr unwahrscheinlich. Die Bezeichnung der Zigeuner als Turkmenen wäre denkbar, da ja auch Tataren in dieser übertragene Bedeutung gebraucht wird. Aber die Gleichung *koḡer* : *jagar* ist doch aus lautlichen Gründen bedenklich, da zwar

*g* und *ḡ* häufig, *k* und *ḡ* sich aber selten entsprechen; dazu kommt der Unterschied in dem Vokal der ersten Silbe. Am wahrscheinlichsten ist mir die Ableitung von *jagar* aus *qaraḡi*, die sich mir ergeben hatte, ehe ich bei de Goeze, S. 66, las, daß sie bereits von FLEISCHER vertreten wurde. In Persien heißen die Zigeuner unter anderem auch *qaraḡi* (*qarāḡi*?); vgl. de Goeze, S. 7, 65, GALTIER, S. 18, Port, I, S. 49 f. Diesen Namen erklärt man gewöhnlich aus dem Türkischen; dort heißt *qaraḡa* „schwarzlich“, und auch die Zigeuner in Europa bezeichnen sich selbst öfters mit ihrem eigenen Worte für „schwarz“ (*kalō*). Immerhin bleibt zu erklären, warum bei den Persern die Endung *-ḡa* zu *-i* geworden sein soll. M. E. muß man zunächst bei all diesen Namen an eine, sei es auch mißverständene oder umgeformte geographische oder ethnographische Bezeichnung denken. In vielen Fällen werden solche Wandervölker von den anderen mit einem den letzteren bekannten Namen bezeichnet, der etwa in die Gegend gehört, aus der das betreffende Wandervolk stammt oder in der es zuletzt sich aufgehalten hat; so heißen die Zigeuner in Kabul *Multani*, weil sie aus Multan in Indien dorthin kamen; bei den Persern unter anderem *Kaḡli* (= *Kābul*), vgl. Thaʿalibi II, S. 141, Z. 12), weil sie aus Kaḡli kamen. So liegt es sehr nahe, bei *Qaraḡi* an die indische Stadt Karatschi zu denken, da ja die späteren Zigeuner nicht nur aus verschiedenen Stämmen des nordwestlichen Indiens stammen, sondern auch in Indien verschiedentlich herumgezogen sind, ehe sie sich westwärts wandten; sicher ist diese Ableitung freilich auch nicht, besonders weil ihr genauere historische Unterlagen fehlen. Natürlich müßten diese Stämme am Meere entlang nach Westen gezogen sein, während die Multanis und manche anderen Zigeunerstämme wohl weiter nördlich über das Gebirge gekommen sind. Da nun aus *Qaraḡi* ein arabisches Kollektiv *qaravay* gebildet ist, wie aus der Angabe von Socin bei Vollers hervorgeht, so kann dies sehr leicht zu *qaravay* (*q* und *ḡ* wechseln im Persischen, in arabischen Beduinendialekten und in abessinisch-arabischen Wörtern) und weiterhin durch Umstellung zu *jagar* werden. Da ferner *ḡ* in den ägyptischen Städten wie *ḡ* gesprochen wird, so wäre also endlich *jagar* zu *jagar* geworden.

*Cingana*. Daß die *Cingana* mit den *Μηθυραῖοι* der byzantinischen Schriftsteller identisch sind, hat MIKLOSICH (*Mundarten und Wanderungen* VI, 2, p. 58) endgültig nachgewiesen. Daß also die Zigeuner letzten Endes ihren Namen einer christlichen Sekte, des Namens „die Rühr-mich-nicht-an“, verdanken, ist nunmehr sicher. Eine kurze Rekapitulation der Ausführungen MIKLOSICHS findet sich

bei DE GOEZE, S. 74 f. Byzantiner und Türken benannten die indischen fahrenden Leute mit dem gleichen Namen. KREMER sagt zwar S. 139, daß der „uralte“ Name Tschinganeh in arabischen Ländern vollkommen unbekannt sei. Aber er ist doch durch die türkische Herrschaft über Syrien und über Ägypten auch in diese Länder verbreitet worden, wenigstens er dort nie volkstümlich geworden zu sein scheint. Schon RUSSELL, *Naturgeschichte von Aleppo* (deutsche Übs.) I, S. 223, nennt die Zigeuner Nordsyriens „Dschinganas“. NEWBOLD (S. 299) kennt die „Jinganih“ (جنگانی) in Nordsyrien. SPINO (S. 323) führt als ägypt.-arab. *šingāna* „gipsy“ an und VOLLENS (*ZDMG.*, Bd. 51, S. 308) verzeichnet unter den türkischen Lehnwörtern im ägyptischen Arabisch: „جنگانی *šingāni* auch جگانی Zigeuner; Fremdenmädchen = *čengiane*“; vgl. auch DOZY, s. v. جگانی. Auch in einem türkischen Schattenspiele aus Aleppo (*Bekri Mustafa*, unediert) wird Qaragöz *čingiane* genannt.

*Ziŋt*. Die Araber bezeichnen in ihrer Literatur jene indischen Stämme, die mit ihren Wasserbüffeln nach Südmesopotamien und von dort nach der kleinasiatisch-syrischen Grenze (östlich von Tarsus) verpflanzt wurden, als *ziŋt*; dazu ist *ziŋti*, fem. *ziŋtiya* die Bezeichnung für die Einzelperson. Um die Aufhellung der Geschichte dieser *ziŋt* hat sich DE GOEZE die größten Verdienste erworben. Daß *ziŋt* dasselbe Wort sei wie das indische *jāt*, ist auch sonst mehrfach vermutet worden, aber DE GOEZE hat erst die Beziehung der Namen und der Völkerschaften unter einander ins rechte Licht gesetzt. Daraus geht hervor, daß die Zigeuner durchaus nicht mit den *jāt* identisch zu sein brauchen, daß aber unter den indischen Ansiedlern in Mesopotamien von Anfang an sich *jāt* befunden haben und daß die Araber diesen Namen auf alle Ankümmlinge aus Indien und dann auf die Zigeuner bezogen haben. Heutzutage ist der Name nicht mehr recht lebendig, während er im arabischen Mittelalter so geläufig war, daß *ziŋti* als Schimpfwort = „Gemeiner Kerl“ gebraucht wurde. In 'Omān (*Journ. Roy. Asiatic Soc.*, 21, 1889, S. 840) und Basra (DE GOEZE S. 61) scheint er noch häufig zu sein. In Syrien kommt er vereinzelt vor; vgl. LUNDBERG, *Prox. et dictions*, S. 100, *Zeitschr. d. Deutsch. Pal.-Ver.*, S. 229, Nr. 620, HAVVA und DOZY s. v., DE GOEZE, S. 61. Im Nensyrischen jedoch bedeutet *zōtūyō* „Lautenschläger“; vgl. NÖRDECKE in *ZDMG.*, Bd. 35, S. 235.

*Kurhāt*. Dieser Name für „Zigeuner“ scheint besonders in Nordsyrien und in Persien zu Hause zu sein. Er kommt aber auch in Nordafrika und soll bis nach Serbien und in die Krim verbreitet sein; s. DE GOEZE S. 67. Der Anlaut wird als *k*, als *q* und als *j*

(*gh*) angegeben; vgl. *كُرْهَات* NEWBOLD, S. 299; *Churhātī* (كُورَهَاتِي), ib. S. 310 f.; *كُرْهَاتِي*, Plur. *كُرْهَاتِي* HAVVA, s. v.; ebenso (aber ohne Vokale) DOZY (nach BUCKENARDT). Die Form mit *k* (*كُرْهَاتِي*) muß wohl als falsch gehört ausgeschieden werden, falls sie nicht zufällig auf einen südpalästinschen Fellaichen zurückgeht, der *q* wie *k* sprach. Daß der Anlaut *q* oder *j* sein muß, ist sicher. In Teilen Persiens und Syriens wird *q* wie *j* ausgesprochen; der umgekehrte Fall, daß *j* zu *q* wird, ist im Abessinischen bei Fremdwörtern aus dem Arabischen die Regel, aber er läßt sich, namentlich bei anlautendem *j*, auch im Persischen und im Nensyrischen nachweisen, wie sich aus den Beispielen in NÖRDECKE'S *Nensyr. Grammatik*, S. 395, ergibt. Nach den Lautgesetzen wäre daher sowohl *q* wie *j* als ursprünglicher Anlaut dieses Namens möglich. Falls *j* ursprünglich ist, so müßten die Formen mit *q* in Persien oder etwa in Nordmesopotamien entstanden sein. Dabin weist ja auch die Verbreitung des Namens. Somit wird die Ableitung des Namens von *jurhāt* „Fremdlingsschaft, seltsames Wesen“, die m. W. zuerst von NEWBOLD (S. 310) aufgestellt und dann auch von DE GOEZE (S. 67) angenommen wurde, wohl am meisten für sich haben; gerade eine Form derselben Wurzel kommt im Nensyr. mit dem Anlaut *q* vor, *qārḥāyā* von *jurhāt*, NÖRDECKE, a. a. O. DE GOEZE weist auch mit Recht darauf hin, daß bereits im Mittelalter die Taschenspieler *jurhāt* genannt wurden. Immerhin bietet die Endung des Namens in den verschiedenen Formen noch eine gewisse Schwierigkeit.

*Zang*. Das Wort *zang* (*zeng*, bezw. mit *-j* im Auslaut) bedeutet „Neger“, Sing. *zangī* (*zengi*) „ein Neger“. Diese Bezeichnung ist gelegentlich auf die Zigeuner angewendet worden ebenso wie *Barhāt* (*Berberī*); vgl. DOZY, s. v. *برهاتي* und DE GOEZE, S. 65.

Die übrigen Namen mögen hier nur kurz gestreift werden, zumal über ihre Anwendung auch wohl hier und da noch Zweifel besteht. *Gawāzi* bezeichnet in Ägypten die Freudenmädchen, die zum größten Teile Zigeunerinnen sein sollen; über diese Hetären haben von KREMER und BUCKENARDT (*Arabie Proterbs*, 2. Aufl., London 1875, S. 173 ff.) ausführliche Angaben gemacht. Auch gibt NEWBOLD (S. 296) *gaziŋeh* (d. i. *gāziya*, Sing. von *gawāzi*) als das Gagari-Wort für „Weife“ an. Als eigentlichen Zigeuneramen kann man das Wort daher nicht bezeichnen, da es sich ja auch nur auf die Frauen bezieht und wahrscheinlich auch Hetären anderer Herkunft einschließt. — Ähnlich steht es mit dem Namen *Barūmika*. KREMER (S. 141) sagt, die *Ghawāzi* nannten sich selbst so und bezeichneten sich dadurch als Nachkommen der Barmekiden. Ob diese Abkunft

wirklich von ihnen beansprucht wird, will ich dahingestellt sein lassen. Die Landstreicher werden in verschiedenen Sprachen mit hochtönenden Namen bezeichnet; in der arabischen Literatur heißen sie „Sasaniiden“, in Nordwestdeutschland „Monarchen“, bei den Türken im westlichen Kleinasien und bei den Kurden „Prinzen“ (*beg-eñli*), eigentlich „Bey-Söhne“) u. s. w. Letzterer Name wird auch auf die Zigeuner übertragen. So wird es auch mit den *Bahrinika* Ägyptens sein. Mir ist in Ägypten das Wort als gleichbedeutend mit *gawāzi* „Freudenmädchen“ bezeichnet worden; Spero gibt es unter der Form *barūmga* und mit der Bedeutung „Kuppler“. — Über *Sa'ida* vgl. oben S. 3. Das Wort bedeutet natürlich allgemein „Oberägypter“, nicht nur die Zigeuner, die von dort nach Kairo kommen. — Daß die *Halebi* keine echten Zigeuner sind, ist schon gezeigt worden. Newbold hat die Form *Halebi* und gibt S. 292 als Nebenform *Mahlebi* (ܡܠܚܝܝܬ); letztere ist natürlich eine Neubildung innerhalb der Geheimsprache wie die oben S. 24 f. angeführten. KREMER (S. 143) gibt *H'alab* als einen Stammnamen der Zigeuner, desgleichen *Schah'ini* (d. i. wohl *šah'ina*) und *Ta'ar* (= *tair*). Ob der Grundstock zu der alepinischen Gaunergemeinschaft und zu ihrer Sprache von Leuten aus Aleppo gelegt worden ist, will ich nicht entscheiden. Das vorliegende Sprachmaterial ist meist aus ägyptisch-arabischen, hin und wieder aus syrisch-arabischen, klassisch-arabischen, zigeunerischen und vielleicht auch süd-arabischen Elementen zusammengesetzt. Möglicherweise hat hier der Gedanke an einen „vornehmen“ Namen mitgespielt; denn im Sprichwort heißt es *halebi šūḥūr* „alepinisch ist fein“). Ebenso sind *Šah'ina* und *Ta'ar* ursprünglich geographische Bezeichnungen. Ersteres ist m. E. sicher eine Pluralform; das -i am Ende (bei KREMER) steht für a (e). De Goeze (S. 68) möchte es von pers. *šāhin* „Falk“ ableiten; aber das wäre nicht sehr wahrscheinlich, wenn das *h* hier richtig ist. Vielleicht steht es für *sa-hāina*, und dies könnte Plural zu *saḥāni* sein; ein Teil der *Zuñif* ist ja in die Gegend des Saiḥān-Flusses (in Cilicien) verpflanzt worden, vgl. de Goeze, S. 30 f. An den Namen *Šihān*, der im Ostjordanlande und im Haurān-Gebirge als Ortsbezeichnung und nach MRSIL, *Arabia Petraea* III, S. 218, 330 als Personennamen, vorkommt, wird man nicht denken. Doch ist das Ganze unsicher. Wenn KREMER mit dem *i* in *Ta'ar* recht hat, so gehört diese Form der ägyptischen Volkssprache an, in der *s*, *z*, *ḥ*, *ḏ* öfters zu *š*, *z*, *ḥ*, *ḏ*

1) Ein Aleppler, der in Ägypten das Volk betrog, wird von Tanburi bereits im 13. Jahrh. erwähnt; vgl. ZDMG. Bd. 20, S. 492.

werden bei benachbartem *r*. Die Zigeuner werden auch in Deutschland gelegentlich als „Tataren“ bezeichnet. Vielleicht sind daher mit den „Tataren, die keine Antwort zu geben verstehen“ in einem Liede aus Jerusalem, DARWAS, *Pal. Diwan*, S. 79, Nr. 2, Z. 4, die Zigeuner gemeint. In Aserbeijan ist das Wort zu *tūt* abgekürzt; vgl. de Goeze, S. 68. Eine Anzahl von Namen sind den Zigeunern nach ihren Beschäftigungen gegeben worden; die können hier übergangen werden. Seltsam ist der Name *Kustāni* (d. i. *kustāni*), der nach Newbold (S. 292) ein Name der abessinischen Zigeuner sein soll. In Abessinien sind mir keine echten Zigeuner begegnet; es kommen auch dort Paria-Stämme vor, wie z. B. die *Reghūt* (vgl. meine *Publications of the Prince. Exped. to Abyssinie* II, S. 86) unter den Tigre-Stämmen, aber von Zigeunern dort zu Lande ist mir außer dieser Notiz Newbold's nichts bekannt geworden. Das Wort *kustāni* kann nur „Christ“ bedeuten (Tigre *kastān*); daher beruht die Angabe auf einem Mißverständnis oder falscher Information durch den Gewährsmann. Endlich sei noch *ḥāli* „Zigeuner“, DARWAS, S. 61, Nr. 6, Z. 1, genannt. Das Wort steht im Reim und kann daher verändert sein. Es gehört wohl zur Wurzel *ḥll*, etwa *ḥāli* „Landstreicher“.

*Dūn*. In den Texten von Macalister kommt *dūn*, Plural *dūne*, sehr häufig vor als Selbstbezeichnung der syrischen Zigeuner, also der Stämme, die von den Arabern *Nawar* genannt werden. So steht auch bei Newbold (S. 312) in einem von W. B. PARKER 1847 in Aleppo zusammengestellten Wörterverzeichnis „Gipseys *dūn*“; also hier für die Stämme, die sonst meist als *Qurbūt* bezeichnet werden. Newbold selbst sammelte eine Liste von Wörtern bei mesopotamischen Zigeunern, die *Dūmūn* (= *dūmūn*) genannt werden (S. 303 ff.). Bei KREMER (s. oben S. 13, Nr. 42) heißt „Dieb“ im Halebi *dūmūn*; bei Newbold im Gagar *dūmūn*. Doch führt Newbold (S. 292) auch bei *Romūn* als einen Teilstamm der Gagar an. Diese *rōmūn* mögen aus Europa nach dem Orient zurückgekehrte Zigeuner sein, da dieser Name ja sonst durchaus in Europa gebräuchlich ist; auch die *Rumel* in Nordsyrien sind wohl aus Kleinasien oder eher sogar der europäischen Türkei zurückgewandert. Es ist m. E. absolut sicher, daß *Dūn*, \**Dūmūn*, \**Dūmūn* mit der europäischen Selbstbezeichnung der Zigeuner (*Rōm*, *Rōmān* u. s. w.) identisch ist. Ferner unterliegt es m. E. nummehr keinem Zweifel, daß diese Namen von den indischen *dūn* abzuleiten sind. Der Name dieser indischen Kaste wird mit zerebralem *ḍ* gesprochen, und dieser Laut konnte sich sehr leicht in *ḏ* und *r* spalten. Die Endung -*ḥar* ist in Persien hinzugekommen, mag man sie als Adjektiv- oder als Pluralendung



auffassen. Man hat bereits lange an den Zusammenhang der Rom mit den Dòm gedacht, aber diese Gleichsetzung ist immer wieder aus verschiedenen Gründen bestritten worden; vgl. de Goez, S. 69. Es ist natürlich nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß die Zigeuner ihrem Stamme nach nicht mit den indischen Dòm verwandt sind, sondern daß sie sich nur deren Namen aneignen haben; damit fele einer der Einwände, auf den sich besonders R. FISCHER stützte, hinweg. Ein anderer Einwand war der, daß in den europäischen Zigeunersprachen *rom* nicht nur „Zigeuner“, sondern auch „Mann“, *romni* „Zigeunerin“ und „Frau“ bedeutet. Hier glaube ich jedoch, daß ein Eigenname in erweiteter (appellativischer) Bedeutung vorliegt, ein Fall, der in der Sprachgeschichte sehr häufig ist. Eine genaue Parallele bietet das Jiddische; vgl. ELIASBERG, *Ostjüdische Volkslieder*, München 1918, S. 228, zu Nr. 45: „Das Wort *Jid* wird aber auch für Mann im allgemeinen gebraucht“. Und in Südarabien bedeutet *islām* „Menschheit“; vgl. RHODOKANAKIS, *Der vulgärrab. Dialekt im Dofar (Zifār)*, S. 27.

## II. Der arabische Wortschatz in den morgenländischen Zigeunersprachen.

Wie überall, wo eine fremde Sprache innerhalb einer anderen Sprachgemeinschaft lebt, der Wortschatz zunächst stark beeinflußt wird, so ist es auch dem Zigeunerischen innerhalb der arabischen Umgebung gegangen. SETZEN sagt (II, S. 189) mit Recht: „Da arabische Wörter den Hauptbestandteil ihres Kauderwelsches ausmachen: so vermute ich, dass sie jedesmal am meisten von der Sprache desjenigen Landes entlehnen, wo sie sich aufhalten“. Und MACALISTER (S. 138) weist darauf hin, daß die Anzahl der von den Nawar gebrauchten arabischen Wörter fast unbegrenzt ist. Er hat sich daher in seinem „Vocabulary“ auf folgende Gruppen von arabischen Wörtern beschränkt: 1) solche Wörter, die in seinen Texten vorkommen; 2) einige wenige unentbehrliche Wörter, die unverändert in das Nûri übernommen sind; 3) solche Wörter, die arabischen Ursprungs sind, aber von den Zigeunern verändert worden sind. Er hat jedoch nicht bei allen arabischen Lehnwörtern ihren Ursprung richtig erkannt; einige der in den Texten vorkommenden Lehnwörter sind nicht aufgeführt. Vor allem aber sind die arabischen Vorbilder der Zigeunerwörter häufig nicht in der richtigen Form angegeben. Ich habe nun im Folgenden alle arabischen Wörter dieses „Vocabulary“ zusammengestellt und ihr Vorbild zu ermitteln gesucht. Ebenso bin ich mit dem Wörterverzeichnis SETZEN's verfahren. Hier sei von vorn herein darauf aufmerksam gemacht, daß wir das Sprachmaterial bei SETZEN nunmehr nach den Texten und der Grammatik von MACALISTER sehr viel besser beurteilen können. Sehr häufig findet sich bei SETZEN ein *a, alā, alī* vor oder nach den arabischen Wörtern. Dies ist das zigeunerische Demonstrativpronomen „dieser, diese“ und bedeutet hier „dies ist . . .“. Mehrfach ist auch der unbestimmte Artikel *-ek* angehängt. Der Unterschied zwischen *alā masc.* und *alī fem.* scheint im allgemeinen gewahrt zu sein. Ferner habe ich die von MISS EVEREST, KREMER, ELI SMITH, SYKES, NEWBOLD und seinen